

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bruchsaler Post. 1950-1953 1950

271 (20.11.1950)

BRUCHSALER POST

SÜDD. HEIMATZEITUNG FÜR KRAICHGAU UND BRUHRAIN

Nummer 271

Montag, den 20. November 1950

Einzelpreis 15 Pfennig

SPD stärkste Partei des neuen Landtags

CDU verlor rund ein Drittel ihrer Stimmen — DVP an dritter Stelle — Viertgrößte Partei DG-BHE Vernichtende Niederlage der KPD

Stuttgart (ZSH). Von den Wahlen zum württemberg-badischen Landtag lag am Montag früh folgendes vorläufiges Endergebnis vor (Ergebnisse der Bundestagswahlen 1949 in Klammern):

Wahlberechtigte: 2 565 071 (2 556 846)
Abgegebene Stimmen:
1 476 400 = 57,1 Proz. (1 825 339 = 71,4 Proz.)
Ungültige: 36 210 (76 068)
Gültige: 1 440 190 (1 749 271)
SPD: 475 872 = 33,04 Proz. (441 237 = 25,2 Proz.)
CDU: 379 181 = 26,33 Proz. (542 586 = 31 Proz.)
DVP: 303 331 = 21,06 Proz. (318 497 = 18,2 Proz.)
DG-BHE: 211 599 = 14,69 Proz. (Notgemeinschaft 292 847 = 16,7 Proz.)
KPD: 70 207 = 4,88 Proz. (129 282 = 7,4 Proz.)

Nach dem vorläufigen Endergebnis verteilen sich die Sitze im württemberg-badischen Landtag wie folgt:

SPD 35 Sitze, davon 30 aus den Wahlkreisen und 5 Sitze nach der Landesergänzungsliste, CDU 31 Sitze, davon 27 aus den Wahlkreisen und 4 Sitze nach der Landesergänzungsliste, DVP 21 Sitze, davon 17 aus den Wahlkreisen und 4 Sitze nach der Landesergänzungsliste, DG-BHE 13 Sitze, davon 11 aus den Wahlkreisen und 2 Sitze nach der Landesergänzungsliste.

Die Kommunistische Partei erhielt keinen Sitz. Im bisherigen Landtag hatten die CDU 39, die SPD 32, die DVP 21, die KPD 10 und die DG-BHE keine Sitze.

Gesamtergebnis Württemberg

Wahlberechtigt 1 583 112, abgegebene Stimmen 984 997 (61,6 Prozent), ungültig 15 276, gültig 969 721. CDU 233 440 (24,1 Proz.), SPD 314 631 (32,4 Proz.), DVP 227 814 (23,5 Proz.), KPD 45 131 (4,7 Proz.), DG-BHE 148 705 (15,3 Proz.).

Gesamtergebnis Nordbaden

Wahlberechtigt 981 959, abgegebene Stimmen 491 403 (49,9 Proz.), ungültig 20 934, gültig 470 469. CDU 145 741 (31 Proz.), SPD 161 241 (34,2 Proz.), DVP 75 517 (16,1 Proz.), KPD 20 076 (5,3 Proz.), DG-BHE 62 894 (13,4 Proz.).

In den Wahlkreisen erhielten Sitze:

Stuttgart: CDU 2, SPD 5, DVP 4, DG 1 Sitz.
Aalen: CDU 2, SPD 1, DG 1 Sitz.
Backnang: CDU 1, SPD 1, DVP 1 Sitz.
Böblingen: CDU 1, SPD 1 Sitz.
Crailsheim: CDU 1 Sitz.

Eßlingen: CDU 1, SPD 1, DVP 1, DG 1 Sitz.
Göppingen: CDU 1, SPD 2, DVP 1, DG 1 Sitz.
Heidenheim: CDU 1, SPD 1 Sitz.
Heilbronn: CDU 1, SPD 2, DVP 1 Sitz.
Leonberg: CDU 1, SPD 1, DVP 1, DG 1 Sitz.
Ludwigsburg: CDU 1, SPD 2, DVP 1, DG 1 S.
Nürtingen: CDU 1, SPD 1, DVP 1, DG 1 Sitz.
Öhringen: kein Sitz.
Schwäb. Gmünd: CDU 1, SPD 1, DG 1 Sitz.
Ulm: CDU 1, SPD 1 Sitz.
Waiblingen: CDU 1, SPD 1, DVP 1, DG 1 Sitz.
Karlsruhe-Stadt: CDU 1, SPD 1, DVP 1 Sitz.
Bruchsal: CDU 1 Sitz.
Heidelberg-Stadt: CDU 1, SPD 1, DVP 1 Sitz.
Heidelberg-Land: CDU 1, SPD 1 Sitz.
Karlsruhe-Land: CDU 1, SPD 1 Sitz.
Mannheim-Stadt: CDU 1, SPD 2, DVP 1 Sitz.
Mannheim-Land: CDU 1, SPD 1, DVP 1 Sitz.
Mosbach: CDU 1, SPD 1, DVP 1, DG 1 Sitz.
Pforzheim: SPD 1 Sitz.
Tauberbischofsheim: CDU 2, DG 1 Sitz.

Absolute SPD-Mehrheit in Hessen

FDP errang 21 Sitze — CDU folgt mit 12 — KPD keinen Sitz

Wiesbaden (UP). Nach dem um Mitternacht vorliegenden Ergebnis der hessischen Landtagswahlen werden im künftigen Landtag die Sozialdemokraten mit 47 von insgesamt 80 Sitzen die absolute Mehrheit inne haben. Die FDP errang 21 Sitze, die CDU erhielt 12 und die KPD 0 Sitze.

Im ersten hessischen Nachkriegslandtag, der 1946 gewählt wurde, erhielten die SPD 38 Sitze, CDU 23, FDP 14 und die Kommunisten 10 Sitze. (Bisher hatte der Landtag 90 Sitze.) Finanzminister Dr. Werner Hilpert (CDU) verlor in seinem Wahlkreis gegen die Kandidaten der FDP. Kultusminister Dr. Erwin Stein (CDU) konnte sich gegen den Kandidaten der SPD ebenfalls nicht durchsetzen. Der sozialdemokratische hessische Minister-

präsident Christian Stock erklärte nach Bekanntwerden der Wahlergebnisse, die deutsche Sozialdemokratie habe damit einen großen Sieg errungen. Die hessische Wählerschaft habe der SPD die absolute Mehrheit im künftigen hessischen Parlament verschafft. Damit sei zum Ausdruck gekommen, daß die Politik der SPD die Billigung der überwältigenden Mehrheit des Volkes finde.

Der 1. Vorsitzende der SPD Hessen-Süd, Willi Knothe, sagte zu dem Wahlergebnis, die Sozialdemokratie sei sich darüber im klaren, daß sie damit eine sehr große Verantwortung übernommen habe. Die hessische Bevölkerung habe durch die Wahl eindeutig ihre Ablehnung gegen die Politik Dr. Adenauers zu erkennen gegeben. Nicht nur die Frage der Remilitarisierung sei dadurch eindeutig geklärt, sondern auch die Wirtschaftspolitik Professor Erhards sei entschieden abgelehnt worden.

Ein Sprecher der Sozialdemokratischen Partei sagte in der Nacht zum Montag, daß eine neue Koalition der „gemäßigten“ Mittelparteien SPD und CDU in Hessen im Bereich des Möglichen liege. Nachdem die SPD jedoch die absolute Majorität im neuen hessischen Landtag innehatte, werde sie ihre sozialen und sozialistischen Ziele im Interesse des gesamten Volkes zu verwirklichen suchen und eine gesunde Wirtschaftspolitik treiben. Die SPD fühle sich jedoch — wenn es nötig sei — stark genug, die Lasten der Regierungsgeschäfte allein zu übernehmen. Eine endgültige Entscheidung darüber, wie die künftige hessische Regierung aussehen wird, werde jedoch erst im Laufe der Woche getroffen werden können.

Bundestag-Nachwahl in Westfalen. Bei der Bundestags-Nachwahl in den Kreisen Soest (Westfalen) wurde der Kandidat der CDU, Ernst Majonica (Soest), gewählt.

Grasser nimmt Tätigkeit auf. Der künftige Polizeibeauftragte des Bundes, General der Infanterie und Polizei-Major a. D. Grasser wird am Montag seine Tätigkeit im Bundesinnenministerium aufnehmen.

Straßburger Auftakt enttäuscht

Brentano: „Bundesrepublik im Atlantikpakt“

Straßburg (UP). In der ersten Plenarsitzung der Europäischen Versammlung wurde heftige Kritik an den Aktionen des Ministerpräsidenten und der Haltung Großbritanniens zur Arbeit der Europäischen Versammlung geübt.

Der französische Delegierte Teilgen wandte sich besonders dagegen, daß der Ministerrat die Beschlüsse der Europäischen Versammlung für eine Charta der Menschenrechte nicht genügend beachtet habe. Sein Kollege, der ehemalige Ministerpräsident Reynaud, bezeichnete das Vetorecht im Ministerrat als widersinnig. Der italienische Delegierte, Graf Sforza, schlug vor, die Europäische Versammlung solle Ausschüsse bilden, deren Aufgabe es wäre, in den einzelnen Ländern die Hindernisse für eine politische und wirtschaftliche Union festzustellen. Mit dem US-Kongreß und dem kanadischen Parlament sollten inoffizielle Beobachter ausgetauscht werden.

Die britischen Vertreter verwahrten sich zum Teil recht leidenschaftlich gegen die zahlreichen Anwürfe gegen ihr Land.

Zahlreiche Delegierte, darunter auch deutsche, äußerten nach Schluß der Sitzung übereinstimmend die Ansicht, deren Verlauf sei nicht geeignet gewesen, besondere Hoffnungen auf eventuelle konkrete Ergebnisse zu erwecken. In einem der United Press ge-

währten Interview sprach sich Heinrich von Brentano, der Vorsitzende der CDU-Fraktion des deutschen Bundestages, für die formelle Einbeziehung der Bundesrepublik als vollwertiges Mitglied in den Atlantikpakt aus, und daß Deutschland in diesem Falle bereit sein würde, vollen Anteil an der vorgeschlagenen europäischen Verteidigungsstreitmacht zu nehmen.

Die neue Vorsitzende des politischen Ausschusses der Europäischen Versammlung brachte einen Vorschlag ein, in allen in der Versammlung vertretenen Staaten eine Volksabstimmung über die Europa-Union durchzuführen. Hierbei soll die Frage gestellt werden: „Wünschen Sie, daß Ihr Land einer Union demokratischer europäischer Nationen beitrifft?“

Der politische Ausschuß des Europarates stimmte mit 11 gegen 10 Stimmen für eine Resolution des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Reynaud, in der gefordert wird, die Vorbereitungen zur Bildung einer europäischen Union fortzusetzen. Der Vorschlag wird jedoch nicht der Vollversammlung vorgelegt werden, da hierfür eine Zweidrittelmehrheit im politischen Ausschuß erforderlich gewesen wäre.

Im Zeichen der Bonner Politik

Aus den Wahlen zum Landtag von Württemberg-Baden ist die SPD als stärkste Partei hervorgegangen. Sie konnte 33 Prozent der Stimmen für sich gewinnen. Dagegen verlor die bisher stärkste Partei, die CDU, rund ein Drittel ihrer Stimmen. Einen geringeren Stimmenzuwachs hat die DVP zu verzeichnen. Der Kommunistischen Partei wird es nicht mehr möglich sein, in den württemberg-badischen Landtag einzuziehen. Nach dem Landeswahlgesetz ist ein Minimum von 5 Prozent der Stimmen erforderlich, um die Teilnahme von Abgeordneten am Landesparlament zu rechtfertigen. Im Vergleich mit den Wahlergebnissen von 1946 hat die Kommunistische Partei durchweg in allen Wahlkreisen die Hälfte ihrer damaligen Stimmen eingebüßt. Unter Berücksichtigung der verhältnismäßig geringen Wahlbeteiligung hat die DG-BHE einen bedeutenden Erfolg errungen. Sie ist mit relativ geringem Abstand als viergrößte Partei aus dem Wahlkampf hervorgegangen.

Ministerpräsident Dr. Maier erklärte einem dpa-Vertreter nach dem Bekanntwerden des Landtagswahlergebnisses, daß die Landespolitik künftig schwierigeren Mehrheitsverhältnissen gegenübergestellt sein werde. Vor allem werde die Regierungsbildung erhebliches Kopfzerbrechen verursachen. Dr. Maier sagte, er freue sich über die Bewährung der bodenständigen DVP. In den wechselvollen Situationen, die Deutschland seit 1945 erlebt habe, habe die DVP eine stetige Linie eingehalten. Die Bevölkerung habe das anerkannt und die DVP nicht desavouiert.

Der Landesvorsitzende der SPD, Erwin Schöttle, erklärte, das Ergebnis der Landtagswahlen sei vom sozialdemokratischen Standpunkt aus außerordentlich erfreulich und übertriffe alle Erwartungen. Es werde auch über das Land hinaus politische Wirkung haben. Über die Konsequenzen für die Landespolitik wollte sich Schöttle noch nicht äußern, da er sich erst mit seiner Partei besprechen müsse.

Der Landesvorsitzende der CDU Nordwürttemberg, Simpfendorfer, erklärte zu der Wahlniederlage der CDU, daß diese auf das Versagen der Bonner Pressepolitik zurückzuführen sei, die der Bevölkerung die Sicherheitsfrage nicht in der richtigen Weise nahegebracht habe. So habe es danach ausgesehen, daß Dr. Schumacher gegen die Remilitarisierung und nur die CDU dafür sei. Simpfendorfer wies ferner darauf hin, daß auch das Gespräch zwischen Kirchenpräsident Niemöller und Dr. Schumacher einen negativen Einfluß auf die Wahlergebnisse für die CDU gehabt habe. Der Wahlkampf habe im übrigen ganz im Zeichen der Bonner Politik gestanden.

Der Vorsitzende der Deutschen Gemeinschaft-BHE, Finanzminister a. D. Dr. Matthes, erklärte zu dem Wahlausgang, daß nach seiner Auffassung die Wahlergebnisse für die DG-BHE eine ausreichende Grundlage für eine wirkungsvolle Fraktionsarbeit im kommenden Landtag böten. Die Haltung der DG-BHE zur Regierungsbildung hängt nach Ansicht von Dr. Matthes von der Stellungnahme der anderen Parteien zur DG-BHE ab.

Um 18 Uhr schlossen die Wahllokale in Württemberg-Baden, ohne daß es zu besonderen Ereignissen gekommen wäre. Die Wahlbeteiligung liegt diesmal im Durchschnitt bei 57,1 Prozent. Bei den Landtagswahlen 1946 und den Bundestagswahlen 1949 erreichte die Wahlbeteiligung über 71 Prozent. Sogar die informative Volksbefragung über die Neugliederung des südwestdeutschen Raumes vom 24. September 1950 führte zu einer Wahlbeteiligung von rund 50 Prozent. Das gestrige Ergebnis zeigt unmissverständlich eine starke Wahlmüdigkeit in Württemberg-Baden. Es ist schwer zu sagen, ob diese Wahlmüdigkeit auf den verhältnismäßig zurückhaltend geführten Wahlkampf oder auf die sich in Württemberg-Baden häufenden Wahlen zurückzuführen ist. Auf die Volksbefragung und die Landtagswahlen folgten nämlich im Januar 1951 bereits wieder Gemeindevahlen. Der gegen Mittag in weiten Teilen Württemberg-Badens einsetzende Regen dürfte die Wahlfreudigkeit nicht gehoben haben.

Es hat sich gezeigt, daß die Wahlbeteiligung in Nordbaden geringer war als in Nordwürttemberg. Dies dürfte auf den Streit um den Südweststaat zurückzuführen sein. In Nordbaden entschieden sich am 24.9.1950 43 Prozent der Wählenden für die Wiederherstellung des alten Landes Baden. Weiterhin hat es sich gezeigt, daß sich die Neubürger wesentlich reger an der Wahl beteiligten als die Altbürger.

In Tauberbischofsheim hatte die Aufforderung der Arbeitsgemeinschaft der Badener, der Wahl fernzubleiben, nicht den gewünschten Erfolg. Lediglich in den nordwürttembergischen Gemeinden Neuhütten und Mäenfeld fand die unter der Bevölkerung propagierte Parole Wahlenthaltung ein starkes Echo. Gegenüber einer Wahlbeteiligung von

Vier-Punkte-Plan der Chinesen?

Gerüchte um Peipings UN-Delegation — Malik „weiß von nichts“

Flushing (UP). In Flushing gehen unbestätigte Gerüchte um, wonach die Delegation der kommunistischen Regierung Chinas, die sich gegenwärtig auf dem Wege zu den Vereinten Nationen befindet, einen Vierpunkteplan für die Beilegung der Krise im Fernen Osten mitbringen soll. Die vier Punkte des chinesischen Vorschlags sollen wie folgt lauten:

1. Schaffung einer „Pufferzone“ zwischen der Mandschurei und Korea.
2. Einstellung der Unterstützung Tschiang-kaischeks durch die Vereinigten Staaten.
3. Widerruf der diplomatischen Anerkennung der chinesischen Nationalregierung durch die Vereinigten Staaten.
4. Abberufung der amerikanischen 7. Flotte aus den Gewässern um Formosa.

Der sowjetische Delegierte Malik erklärte auf Befragen, ihm sei über diesen Plan „nichts bekannt“. Der jugoslawische Chefdelegierte Bebler, gegenwärtig Präsident des Sicherheitsrats, meinte, es sei eine „interessante Idee“, aber er habe „nichts darüber gehört“. Die indische Delegation versicherte gleichfalls, daß sie keinerlei derartige Informationen über diesen Vorschlag habe.

Gleichzeitig mit diesen Gerüchten lehnte freilich das kommunistische China, Radio Peiping, Präsident Trumans „erneute Versicherung der friedlichen Absichten der Vereinigten Staaten gegenüber China“ ab und erklärte, daß die Vereinigten Staaten sich bereits „einen Weg durch die ganze Welt bis an das chinesische Territorium heran und in dieses hinein gelogen und erzwungen“ hätten. Ein Sprecher von Radio Peiping sagte, die Erklärungen Trumans und Achesons, daß die amerikanischen Truppen in Korea die territoriale Integrität Chinas achten würden, könnten „niemand hier überzeugen“. Gleichzeitig, während Truman offizielle Versicherungen abgab und Acheson bedauerte, daß China „die friedlichen Absichten der amerikanischen Politik mißverstehe“ habe der amerikanische Senator Knowland gesagt, der Krieg könne nicht beendet werden. „Das chinesische Volk versteht vollkommen, davon kann Acheson überzeugt sein“, schloß die Sendung von Radio Peiping, „die Vereinigten Staaten haben Formosa besetzt und bedrohen jetzt einen weiteren Nachbarn Chinas, Vietnam. Das chinesische Volk sieht klar durch den Schleier von Lüge und Feindschaft.“

Neuer Vorschlag Moskaus

Die Sowjetunion hat inzwischen den Vereinten Nationen ebenfalls einen Friedensplan unterbreitet, der eine östliche Version des 90-Jahre-Friedens-Programms des General-

sekretärs der Vereinten Nationen, Trygve Lie, zu sein scheint, das von neun Mitgliedstaaten der UN in einer der Vollversammlungen übermittelten Entschließung zur Debatte gestellt wurde. Die sowjetische Entschließung geht, wie der Vorschlag Trygve Lies, von der Notwendigkeit aus, der kommunistischen chinesischen Regierung den Sitz in den Vereinten Nationen einzuräumen, der jetzt von den nationalchinesischen Delegierten eingenommen wird. Außerdem enthält er gewisse Standard-Forderungen der sowjetischen Außenpolitik, als da sind, das Verbot der Atombombe und die strenge Einhaltung des Vetoprivilegs der Großmächte.

Wenn auch der sowjetische Plan einen großen Prozentsatz von Bestandteilen enthält, die offensichtlich für die Weststaaten unannehmbar sein dürften, sind Beobachter bei den Vereinten Nationen doch der Ansicht, daß dem Schachzug der Sowjetunion vielleicht eine größere Bedeutung beikomme, weil er ausgerechnet mitten in die durch die kommunistische chinesische Intervention in Korea hervorgerufenen Krise hineinplatze.

Straßburg (UP). In der ersten Plenarsitzung der Europäischen Versammlung wurde heftige Kritik an den Aktionen des Ministerpräsidenten und der Haltung Großbritanniens zur Arbeit der Europäischen Versammlung geübt. Der französische Delegierte Teilgen wandte sich besonders dagegen, daß der Ministerrat die Beschlüsse der Europäischen Versammlung für eine Charta der Menschenrechte nicht genügend beachtet habe. Sein Kollege, der ehemalige Ministerpräsident Reynaud, bezeichnete das Vetorecht im Ministerrat als widersinnig. Der italienische Delegierte, Graf Sforza, schlug vor, die Europäische Versammlung solle Ausschüsse bilden, deren Aufgabe es wäre, in den einzelnen Ländern die Hindernisse für eine politische und wirtschaftliche Union festzustellen. Mit dem US-Kongreß und dem kanadischen Parlament sollten inoffizielle Beobachter ausgetauscht werden.

Die britischen Vertreter verwahrten sich zum Teil recht leidenschaftlich gegen die zahlreichen Anwürfe gegen ihr Land.

Zahlreiche Delegierte, darunter auch deutsche, äußerten nach Schluß der Sitzung übereinstimmend die Ansicht, deren Verlauf sei nicht geeignet gewesen, besondere Hoffnungen auf eventuelle konkrete Ergebnisse zu erwecken. In einem der United Press ge-

Wahlergebnisse aus Württemberg-Baden

Wahlkreis Stuttgart

Wahlberechtigt 339 026, abgegebene Stimmen 206 807 (60 Proz.), ungültig 3073, gültig 203 734. CDU 29 674 (14,6 Proz.), SPD 83 287 (40,9 Proz.), DVP 59 766 (29,3 Proz.), KPD 16 570 (8,1 Proz.), DG-BHE 14 437 (7,1 Proz.).

Wahlkreis Aalen

Wahlberechtigt 77 993, abgegebene Stimmen 54 133 (69,8 Proz.), ungültig 1125, gültig 53 008. CDU 27 218 (51,3 Proz.), SPD 9945 (18,7 Proz.), DVP 5447 (10,5 Proz.), KPD 1116 (2 Proz.), DG-BHE 9282 (17,5 Proz.).

Wahlkreis Backnang/Schwäb. Hall

Wahlberechtigt 84 146, abgegebene Stimmen 47 143 (56,02 Proz.), ungültig 564, gültig 46 579. CDU 9723 (20,6 Proz.), SPD 10 896 (23,1 Proz.), DVP 16 326 (34,6 Proz.), KPD 1264 (3,68 Proz.), DG-BHE 8371 (17,75 Proz.).

Wahlkreis Böblingen

Wahlberechtigt 60 167, abgegebene Stimmen 35 561 (58,6 Proz.), ungültig 447, gültig 35 114. CDU 9621 (27,4 Proz.), SPD 13 160 (37,5 Proz.), DVP 4244 (12,1 Proz.), KPD 1197 (3,4 Proz.), DG-BHE 6892 (19,6 Proz.).

Wahlkreis Crailsheim-Mergentheim

Wahlberechtigt 66 493, abgegebene Stimmen 42 635 (63,5 Proz.), ungültig 433, gültig 42 202. CDU 20 195 (47,8 Proz.), SPD 7354 (17,9 Proz.), DVP 7791 (18,5 Proz.), KPD 383 (0,9 Proz.), DG-BHE 6429 (15,4 Proz.).

Wahlkreis Eßlingen

Wahlberechtigt 94 190, abgegebene Stimmen 64 433 (68,3 Proz.), ungültig 1034, gültig 63 399. CDU 10 807 (17 Proz.), SPD 23 044 (36,4 Proz.), DVP 11 502 (18,1 Proz.), KPD 3947 (6,2 Proz.), DG-BHE 14 098 (22,3 Proz.).

Wahlkreis Göppingen

Wahlberechtigt 111 165, abgegebene Stimmen 70 525 (62,8 Proz.), ungültig 915, gültig 69 610. CDU 15 841 (22,8 Proz.), SPD 27 330 (39,2 Proz.), DVP 12 547 (18 Proz.), KPD 2511 (3,6 Proz.), DG-BHE 11 381 (16,4 Proz.).

Wahlkreis Heidenheim

Wahlberechtigt 59 589, abgegebene Stimmen 37 493 (62,55 Proz.), ungültig 643, gültig 36 850. CDU 11 769 (31,9 Proz.), SPD 10 937 (29,7 Proz.), DVP 6626 (18 Proz.), KPD 1516 (4,1 Proz.), DG-BHE 6002 (16,3 Proz.).

Wahlkreis Heilbronn Stadt und Land

Wahlberechtigt 131 809, abgegebene Stimmen 75 413 (56,7 Proz.), ungültig 2082, gültig 73 331. CDU 14 410 (19,7 Proz.), SPD 26 877 (36,7 Proz.), DVP 22 774 (31 Proz.), KPD 3341 (4,6 Proz.), DG-BHE 5929 (8 Proz.).

Wahlkreis Leonberg

Wahlberechtigt 83 001, abgegebene Stimmen 50 159 (60 Proz.), ungültig 782, gültig 49 377. CDU 9878 (20 Proz.), SPD 14 161 (28,7 Proz.), DVP 12 499 (25,3 Proz.), KPD 2488 (5 Proz.), DG-BHE 10 531 (21 Proz.).

Wahlkreis Ludwigsburg

Wahlberechtigt 119 096, abgegebene Stimmen 76 017 (63,2 Proz.), ungültig 1257, gültig 74 760. CDU 11 111 (14,9 Proz.), SPD 26 267 (35,1 Proz.), DVP 19 034 (25,5 Proz.), KPD 3823 (5,2 Proz.), DG-BHE 14 525 (19,4 Proz.).

Wahlkreis Nürtingen

Wahlberechtigt 71 935, abgegebene Stimmen 46 377 (64,2 Proz.), ungültig 585, gültig 45 792. CDU 8450 (18,2 Proz.), SPD 16 993 (37,1 Proz.), DVP 8113 (17,8 Proz.), KPD 1982 (4,6 Proz.), DG-BHE 10 254 (22,3 Proz.).

Wahlkreis Öhringen-Künzelsau

Wahlberechtigt 46 222, abgegebene Stimmen 26 004 (56,6 Proz.), ungültig 326, gültig 25 678. CDU 8540 (33,2 Proz.), SPD 4299 (16,8 Proz.), DVP 8230 (32 Proz.), KPD 431 (1,7 Proz.), DG-BHE 4178 (16,3 Proz.).

Wahlkreis Gmünd

Wahlberechtigt 56 355, abgegebene Stimmen 40 440 (71,1 Proz.), ungültig 394, gültig 40 046. CDU 12 556 (31,5 Proz.), SPD 8739 (21,4 Proz.), DVP 8886 (22,5 Proz.), KPD 877 (2,3 Proz.), DG-BHE 8988 (22,5 Proz.).

50-60 Prozent in den umliegenden Orten zeigte sich in Neuhütten und Malenfels nur eine Beteiligung von etwa 20-25 Prozent. Die Bewohner dieser beiden Gemeinden wollen mit ihrem Wahlstreik ihrer Auseinandersetzung um die Zulassung einer Omnibuslinie gegenüber den Behörden und dem Landtag Nachdruck verleihen.

Ein groß angekündigter Demonstrationzug der württemberg-badischen Kommunisten als Abschluß der KPD-Wahlpropaganda nahm in Stuttgart einen kläglichen Verlauf. Anstelle der „Massen aus dem ganzen Land“ erschienen rund 100 Demonstranten, von denen ein großer Teil zu den „Friedenskämpferinnen“ gehörte. Einige Kampflieder gingen im Lärm der Autohupen unter, die besonders stark tönten. Zu Zwischenfällen kam es nicht.

Ein Wahlzwischenfall wird aus Ludwigsburg gemeldet. Dort kam es in den Morgenstunden zwischen einem Angehörigen der „Deutschen Gemeinschaft-BHE“ und einer Klebekolonnen der KPD zu einer Schlägerei. Dabei wurde der Anhänger der DG-BHE, der KPD-Plakate überkleben wollte, von den Kommunisten derart verprügelt, daß er Verletzungen am Kopf davontrug. Bei der Ludwigsburger Polizei wurde gegen die Kommunisten Anzeige wegen Körperverletzung erstattet.

In Karlsruhe war am Wahlsonntag die Propagandatätigkeit der Parteien im Gegensatz zu früheren Wahlen gering. Besondere Aufmerksamkeit erregte lediglich eine Flugschrift der DG-BHE, die sich mit dem „Karlsruher Sumpf“ beschäftigte und die SPD scharf angriff. In dem Blatt wurden die Fälle Schwerdfeiger und Hoffmann behandelt und auch der Spitzenkandidat der SPD, Möller, angegriffen.

Wahlkreis Ulm

Wahlberechtigt 92 689, abgegebene Stimmen 55 123 (59,4 Proz.), ungültig 853, gültig 54 270. CDU 22 063 (40,7 Proz.), SPD 14 893 (27,4 Proz.), DVP 8481 (15,6 Proz.), KPD 1284 (2,4 Proz.), DG-BHE 7549 (13,9 Proz.).

Wahlkreis Waiblingen

Wahlberechtigt 91 236, abgegebene Stimmen 56 734 (61,7 Proz.), ungültig 753, gültig 55 981. CDU 11 585 (20,6 Proz.), SPD 16 449 (29,4 Proz.), DVP 15 548 (27,8 Proz.), KPD 2401 (4,4 Proz.), DG-BHE 9998 (17,8 Proz.).

Wahlkreis Karlsruhe-Stadt

Wahlberechtigt 138 588, abgegebene Stimmen 59 054 (40,9 Proz.), ungültig 2023, gültig 57 031. CDU 15 690 (27,5 Proz.), SPD 23 677 (41,5 Proz.), DVP 8638 (15,1 Proz.), KPD 3117 (5,5 Proz.), DG-BHE 5909 (10,4 Proz.).

Wahlkreis Karlsruhe-Land

Wahlberechtigt 91 195, abgegebene Stimmen 45 698 (50 Proz.), ungültig 3392, gültig 42 306. CDU 13 563 (32,1 Proz.), SPD 15 655 (37,9 Proz.), DVP 4666 (11 Proz.), KPD 1703 (4 Proz.), DG-BHE 6719 (15,9 Proz.).

Wahlkreis Mannheim-Stadt

Wahlberechtigt 172 286, abgegebene Stimmen 76 140 (43,9 Proz.), ungültig 1724, gültig 74 416. CDU 17 113 (23 Proz.), SPD 34 942 (47 Proz.), DVP 9662 (13 Proz.), KPD 7589 (10,2 Proz.), DG-BHE 5110 (6,8 Proz.).

Wahlkreis Mannheim-Land

Wahlberechtigt 89 414, abgegebene Stimmen 50 978 (56,8 Proz.), ungültig 3254, gültig 47 724. CDU 13 413 (28,1 Proz.), SPD 16 478 (34,5 Proz.), DVP 9241 (19,4 Proz.), KPD 4122 (8,6 Proz.), DG-BHE 4470 (9,4 Proz.).

Wahlkreis Heidelberg-Stadt

Wahlberechtigt 79 035, abgegebene Stimmen 44 289 (54,7 Proz.), ungültig 934, gültig 43 355. CDU 12 241 (28,2 Proz.), SPD 15 603 (36 Proz.), DVP 9166 (21,2 Proz.), KPD 2093 (4,8 Proz.), DG-BHE 4252 (9,8 Proz.).

Wahlkreis Heidelberg-Land

Wahlberechtigt 81 255, abgegebene Stimmen 47 244 (57,9 Proz.), ungültig 2376, gültig 44 868. CDU 14 909 (33,2 Proz.), SPD 14 601 (32,6 Proz.), DVP 6362 (14,2 Proz.), KPD 2047 (4,6 Proz.), DG-BHE 6929 (15,4 Proz.).

Wahlkreis Pforzheim-Stadt und -Land

Wahlberechtigt 75 818, abgegebene Stimmen 37 139 (48,5 Proz.), ungültig 1632, gültig 35 507. CDU 13 329 (37,5 Proz.), DVP 7556 (21,3 Proz.), KPD 1879 (5,3 Proz.), DG-BHE 5656 (15,9 Proz.).

Wahlkreis Bruchsal

Wahlberechtigt 66 740, abgegebene Stimmen 29 604 (44,3 Proz.), ungültig 2461, gültig 27 143. CDU 12 767 (47,03 Proz.), SPD 7654 (28,19 Proz.), DVP 2159 (7,95 Proz.), KPD 910 (3,35 Proz.), DG-BHE 3653 (13,45 Proz.).

Wahlkreis Mosbach

Wahlberechtigt 94 107, abgegebene Stimmen 49 254 (52,3 Proz.), ungültig 1207, gültig 48 047. CDU 14 168 (29,5 Proz.), SPD 11 527 (24 Proz.), DVP 9853 (20,5 Proz.), KPD 1025 (2,1 Proz.), DG-BHE 11 474 (23,9 Proz.).

Wahlkreis Tauberbischofsheim

Wahlberechtigt 94 521, abgegebene Stimmen 52 023 (54,7 Proz.), ungültig 1931, gültig 50 092. CDU 24 790 (49,5 Proz.), SPD 7775 (15,5 Proz.), DVP 8214 (16,4 Proz.), KPD 591 (1,2 Proz.), DG-BHE 8722 (17,4 Proz.).

Bombenexplosion vor Fürther Rathaus

Nürnberg (UP). In den Morgenstunden explodierte auf einem Platz vor dem Rathaus in Fürth eine Bombe. Durch die Wucht der Explosion entstanden in der unmittelbaren Umgebung erhebliche Luftdruckschäden. Zahlreiche Fensterscheiben wurden zerstört. Eine Stunde später ereignete sich an einer anderen Stelle des Stadtgebietes eine zweite Explosion, die keinen Schaden anrichtete.

Dr. Lehr zur Kriegsdienstverweigerung

Der Bundesinnenminister sprach in Stuttgart

Stuttgart (Iwb). Bundesinnenminister Dr. Lehr sagte in Stuttgart auf einer CDU-Kundgebung, die Stunde sei außerordentlich ernst. In einer Woche müsse es sich entscheiden, ob das im Osten schwelende Feuer ausgetreten werden kann oder ob es sich zu einem Weltbrand entflammen werde. Der Bundesinnenminister betonte, daß es das Ziel der Bundesregierung sei, den Frieden durch Stärke zu sichern. Dr. Lehr gab bekannt, daß in seinem Ministerium zur Zeit die Ausführungsbestimmungen zum Kriegsdienstverweigerungsartikel des Grundgesetzes ausgearbeitet würden. Die dabei auftretenden Schwierigkeiten ergäben sich besonders bei der Frage, wo die Grenzen des Rechtes liegen, den Kriegsdienst „aus Gewissensnot“ zu verweigern. Die Sicherheit unseres Volkes und der Schutz unserer Kultur würden gebieten, hier gewisse Riegel vorzuschieben. Zur Frage der inneren Sicherheit erklärte Lehr, die modern ausgerüstete und einheitlich geführte künftige Sicherheitspolizei werde die Garantie für den inneren Frieden bieten. Der Bundesinnenminister wies darauf hin, daß der Artikel 91 der Verfassung (Notstandsartikel) in Kraft treten werde, wenn bei den zuständigen Länderinnenministerien unüberwindliche Schwierigkeiten auftreten würden. Das Bundesinnenministerium habe dann das Recht, die polizeilichen Neueregungen selbst in die Hand zu nehmen. Lehr lehnte eine Volksbefragung über einen deutschen Verteidigungsbeitrag indirekt mit der Feststellung ab, daß es nicht angehe, ein derartig schwerwiegendes Problem einfach aus dem Parlament herauszunehmen. Lehr brachte sein Bedauern darüber

„Einheit der Kirche außer Frage“

Entschließung der evangelischen Kirchenleitung zur Frage der Wiederaufrüstung Der „Fall Niemöller“

Berlin (UP). Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland hat über die Sitzung der Kirchenkonferenz in Berlin-Spandau, die sich mit dem Rücktritt Heinemanns und den politischen Äußerungen Niemöllers beschäftigt hat, folgende Entschließung veröffentlicht:

„1. Der Rat der EKD stellt nach langer Aussprache mit den leitenden Amtsträgern der Landeskirchen dankbar fest, daß die Einheit der Kirche trotz starker Spannungen außer Frage steht. Der Rat weiß, daß die Einheit im Glauben nicht die Einheitlichkeit der politischen Urteile einschließt. Auch die Frage, ob eine wie immer geartete Wiederaufrüstung unvermeidlich ist, kann im Glauben verschieden beantwortet werden. Wir ermahnen alle, die im Osten wie im Westen Verantwortung tragen, in dieser Frage mit letztem Gewissen ernst zu handeln und sie nicht gegen den Willen des Volkes zu entscheiden.“

2. Kirchenpräsident D. Niemöller hat sich mehrfach zur Wiederaufrüstung in Deutschland geäußert. Der Rat der EKD erkennt den Ernst und das Gewicht seiner Fragestellung an. Er bedauert jedoch die Schärfe mancher seiner Äußerungen. Er bedauert aber auch die Form der Kritik durch den Bundeskanz-

ler. Der Rat der EKD achtet die gewissensmäßige Entscheidung, die Dr. Heinemann durch sein Ausscheiden aus der Bundesregierung vollzogen hat und die Gründe, die ihn zu diesem Schritt geführt haben.

3. Der Rat der EKD ruft die Glieder der Gemeinden erneut auf, ihre Verantwortung im öffentlichen Leben unseres Volkes überall wahrzunehmen. Der Rat der EKD erneuert seine Bitte an alle Amtsträger der Kirche, in ihren politischen Äußerungen um ihres Dienstes willen am Evangelium, der allen gilt, möglichst Zurückhaltung zu üben.“

Als „öffentlichen Kompromiß“ bezeichnen unterrichtete Kreise das Ergebnis der Konferenz zum Fall Niemöller. Der vorliegende Vergleich wurde nach mehr als zehnstündigen intensiven Verhandlungen abgeschlossen, nachdem seitens der Landesbischöfe von Hannover und München, Dr. Lilje und Dr. Meiser, der Rücktritt Niemöllers von seinem Posten als Leiter des kirchlichen Außenamtes gefordert worden war. Das nunmehrige Verbleiben Niemöllers wird als Erfolg des stark umstrittenen Kirchenpräsidenten angesehen und vor allem auf die ständigen Ausgleichsbemühungen des Berliner Bischofs Dr. Dibelius zurückgeführt.

Truman beantragt Hilfe für Tito

Neue Verstärkung der amerikanischen Truppen in Europa

Washington (UP). Präsident Truman teilte den führenden Mitgliedern des Kongresses telegraphisch mit, daß er den Kongreß auffordern werde, ein wirtschaftliches Hilfsprogramm für Jugoslawien zu bewilligen.

In dem Telegramm Trumans heißt es, die Fähigkeit Jugoslawiens, einem sowjetischen Angriff Widerstand zu leisten, werde ohne sofortige amerikanische Hilfe „in gefährlicher Weise“ in Frage gestellt.

„Vom militärischen Standpunkt aus wird die Lage mit großer Besorgnis beurteilt“, erklärte Truman. „Wir versuchen, Mittel und Wege zu finden, um Tito unverzüglich zu helfen. Diese Politik gründet sich auf folgenden Schlüssen: Erstens bedeutet die Absage Titos an die Herrschaft des Kreml den ersten Rückschlag für den sowjetischen Imperialismus, und zweitens verfügt Tito über die größte Streitmacht Europas außerhalb der Sowjetunion. Diese Streitkräfte bilden ein wichtiges Element bei der Verteidigung Westeuropas gegen die sowjetische Aggression.“

Wie aus militärischen Kreisen verlautet, beabsichtigen die Vereinigten Staaten, ihre Truppen in Europa so weit zu verstärken, daß wieder — wenn auch bei reduzierter Truppenzahl — die Schlagkraft der bei Kriegsende in Europa kämpfenden amerikanischen Verbände erreicht werde. Die amerikanischen Truppen in Deutschland wurden angewiesen, in ständiger Bereitschaft zu sein, um einen eventuellen kommunistischen Angriff in Europa zurückzuschlagen. Militärische Stellen teilten ferner mit, daß amerikanische

Nachschublager in der Nähe der tschechoslowakischen und ostzonalen Grenze verlegt und dezentralisiert würden. Amerikanische Soldaten, die in Sonderkursen mit den Verteidigungsmöglichkeiten in einem Atomkrieg vertraut gemacht worden sind, sind auf die einzelnen amerikanischen Truppeneinheiten verteilt worden.

Kommt die Wasserstoffbombe?

Forscher, die mit der Herstellung der Wasserstoffbombe beschäftigt sind, erklärten, daß die Forschungsarbeiten auf diesem Gebiete in ein entscheidendes Stadium eingetreten seien. „Auf dem Papier“ sei es schon seit geraumer Zeit möglich, die Wasserstoffbombe herzustellen. In den nächsten Wochen jedoch werde es sich entscheiden, ob eine derartige Bombe auch wirklich produziert werden kann.

Schumanplan abschlußfertig?

Optimistische Stimmen aus Washington

Washington (UP). In verlässlichen diplomatischen Kreisen Washingtons wird erklärt, daß weitgehende Übereinstimmung über den Schuman-Plan erzielt worden sei. Man könne hoffen, daß der Plan bald in Paris unterzeichnet und damit auch der Weg zu einem militärischen Übereinkommen geebnet werde. Alle beteiligten Staaten würden als gleichberechtigte Partner unterzeichnen. Der Abschluß des Schumanplanes werde auch in Frankreich größere Bereitschaft zu einer realistischen Beteiligung Deutschlands an der westlichen Verteidigung auslösen.

Amerikaner eroberten Kapsan

Bis auf 18 Kilometer an mandschurische Grenze vorgestoßen — Rote Partisanen stürmten südkoreanische Stadt

Tokio Über das eroberte Kapsan hinaus stießen Truppen der siebten amerikanischen Division mit Panzerunterstützung auf die wichtige Grenzstadt Hyesanjin vor. Sie stehen an diesem Frontabschnitt augenblicklich zirka 18 Kilometer vor der mandschurischen Grenze. Der Vormarsch wurde durch Temperaturen um 20 Grad unter 0 und eisige Stürme erschwert, die zeitweilig eine Geschwindigkeit von 50 Stundenkilometern erreichten.

An der äußersten Nordostfront konnte die südkoreanische Hauptstadtdivision den Oranjon-Fluß erreichen. Nach Meldungen ameri-

kanischer Aufklärungsflugzeuge haben Einheiten dieser Division den Fluß bereits überschritten. Damit haben sich die südkoreanischen Truppen dem wichtigen Hafen Chongjin an der Nordostküste auf weniger als 50 Kilometer genähert.

An der Nordwestfront haben Patrouillen der Streitkräfte der Vereinten Nationen die neuen kommunistischen Verteidigungslinien zum Schutz der Yalu-Kraftwerke ausgemacht. Sie gerieten bei ihrer Aufklärungsstätigkeit in schweres Feuer.

Etwa 2000 rote Guerillas im Gebiet der Provinzhauptstadt Tschuntchon in Südkorea brachen aus ihren Verstecken hervor und begannen einen Angriff gegen diese etwa 70 Kilometer nördöstlich von Seoul liegende Stadt. Es wird angenommen, daß die Guerillas die Stadt eroberten, da die Telefon- und Telegraphenverbindung plötzlich unterbrochen wurde. Auch das Dorf Kapyong, etwa 55 Kilometer nördöstlich von Seoul auf der Straße nach Tschuntchon soll von Partisanen besetzt worden sein.

Die im Gebiet von Tschuntchon tätigen Guerillas scheinen, unter der Führung des nordkoreanischen Generals Kim Tschalk, gut organisiert zu sein. Wie zuverlässig verlautet, stehen die im Gebiet nördlich von Seoul und südöstlich von Pyonyang stationierten roten Guerillas in ständiger Radio-Verbindung mit den roten Armeen im Norden. Die Schätzungen über die Stärke der kommunistischen Guerillas gehen auseinander. Während ein Sprecher der 8. Armee die Zahl der sich in den wilden Bergen verborgenen haltenden Kommunisten auf etwa 10 000 schätzt, sprechen südkoreanische Quellen von etwa 40 000 Mann.

Putsch in Nepal beendet?

Anhänger des Königs sollen geschlagen sein

Khatmandu (UP). Nepalesische Regierungstruppen eroberten Birganj, die drittgrößte Stadt Nepals in der Nähe der indischen Grenze, die letzte Woche von den Aufständischen besetzt worden war. Regierungskreise in Khatmandu betonen, daß der Bürgerkrieg fast beendet, und der Umsturzversuch der Anhänger des abgesetzten Königs Tribhuvana niedergeschlagen sei. 1

Wettervorhersage

Montag und Dienstag bewölkt und zeitweise Regen. Höchsttemperaturen zwischen 5 und 10 Grad, Tiefsttemperaturen im allgemeinen über null Grad. Schwache mäßige

Gewichtige Tabellenänderungen

Die Begegnungen der 1. Liga Süd

Eine Reihe von Tabellenänderungen kennzeichnet den Spiesonntag der 1. Südliga, von der alle 18 Mannschaften antraten. Es war ein ausgeglichener Tag: Fünf Heimsiege stehen zwei Unentschieden und zwei Auswärtssiege gegenüber. Unter den Verlierern befand sich diesmal der Deutsche Meister VfB Stuttgart, der durch eine 0:1-Niederlage beim VfB Mühlburg wertvollen Boden einbüßte. Der VfB Stuttgart sank nunmehr auf den 10. Tabellenplatz, eine Gegen, die eines Deutschen Meisters nicht gerade würdig ist. Das Resultat dieses Spieles kam aber ebenso unerwartet, wie die Ergebnisse der Spiele VfR Mannheim gegen Kickers Offenbach und FSV Frankfurt — Bayern München. Eines der besten Spiele war das, das München in Frankfurt lieferte, wenn auch das torlose Ergebnis die Fußballfreunde etwas enttäuschte. Beide Torhüter mußten dank überragender Stopper und Läufer nicht oft eingreifen. Ebenfalls ein Spiel, das nur wenig spannende Situationen sah, gab es in Mannheim. Je ein Tor schossen der VfR und die Offenbacher in gegnerische Netze. Beide Mannschaften, der Vizemeister und der vorjährige Deutsche Meister, bewiesen ihre Stärke im Abwehrspiel; die Stürmer hielten sich fast immer in der Mitte des Feldes und konnten nur selten aus gegnerische Tor vordringen. Aber es war guter Fußball, was gezeigt wurde. Nur acht Tage durften sich die Schweinfurter im Glanz der Tabellenspitze sonnen. Eine 1:2-Heimniederlage gegen die Augsburger Schwaben machte den begehrten Platz für den Altkaiser FC Nürnberg frei, der sich mit einem überraschend knappen Ergebnis bei den Darmstädter Lilien einen 1:2-Sieg holte. Dadurch verlor der 1. FC seinen Lokalführer für nur ganz knapp durch das Torverhältnis auf den zweiten Platz. Was aber für die daheim zeigte, war klassischer Fußball. Schlag auf Schlag knallten die Tore ins Netz der Frankfurter Eintracht, die mit 0:7 eine gehörige Niederlage mit nach Hause nehmen mußte. Ein ähnliches Debakel wie die Eintracht erlebte Neckarau beim BCA, wo es den 6 Toren des Platzhirsches nur zwei Treffer entgegensetzen konnte. Die beiden Tabellenletzten lieferten sich eine sehr anständige Partie, bei der vor allem die wiedererstarkte Augsburger Mannschaft glänzende Manöver zeigte. In München kam bei 1860 der SV Waldhof mit 0:2 unter die Räder; der SV steht an drittzehnter Tabellenstelle und muß sich hüten, wenn ihm am Schluß der Saison nicht ein Malheur passieren soll. Reutlingen beginnt, sich vom Tabellenende abzusetzen. In Singen holten sich die Echazstädter durch einen 1:0-Sieg beide Punkte und es ist zu erwarten — wenn die Mannschaft sich weiterhin so gut hält — daß der Neuling noch manche Partie liefern wird.

Die Spiele

VfB Mühlburg — VfB Stuttgart	1:0
VfR Mannheim — Kickers Offenbach	1:1
Darmstadt 98 — 1. FC Nürnberg	2:3
SpVgg. Fürth — Eintracht Frankfurt	7:0
1860 München — SV Waldhof	3:0
BC Augsburg — VfL Neckarau	0:2
FC Singen — SSV Reutlingen	0:1
FSV Frankfurt — Bayern München	0:0
Schweinfurt — Schwaben Augsburg	1:2

Ein Tag der Auswärts... 26

Die Spiele der 2. Liga Süd

Trotz eines nicht gerade überzeugenden 3:3-Unentschieden gegen Ulm 46 blieben die Stuttgarter Kickers an der Spitze. Was die Ulmer zeigten, erinnerte an die besten Zeiten von 1946, und es ist zu erwarten, daß die Spitzenspieler Tabellenplatz bald mit einem besseren vertauschen werden. Die 0:2-Niederlage von Bayern Hof bei Wacker München kommt den Degerlochern sehr zustatten, denn somit bleiben nur

Jahn Regensburg, das in Wiesbaden gewann, und das diesmal spielfreie Cham in unmittelbarer Tuchfühlung mit ihnen. Der Sieg von Wacker war nicht überzeugend und es dürfte kaum wahrscheinlich sein, daß Hof seine günstige Tabellenstellung in den nächsten Spielen aufgibt. Daß Jahn in Wiesbaden gewann, war kein Kunststück, in denn der Tabellendrittelplatz präsentierte sich in schwacher Form und zeigte nur mäßige Gegenwehraktionen. Als Überraschung muß die Heimniederlage von Pforzheim gegen Böckingen gebucht werden, wenn sie auch mit 1:2 sehr knapp ausfiel. Man hätte vom 1. FC gerne eine bessere Leistung gesehen, denn so überlagert, wie vermutet wird, spielte Böckingen nicht. Unerwartet kam auch der Sieg Straubings gegen die Viktoria Aschaffenburg, das einige Tabellenplätze über den Bayern steht. Die Hessen ließen ihre sonstige gute Form vermissen und es ist ein Glück, daß überhaupt ein Ehrentor gelang. Der Aschaffenburg Sturm ließ sehr zu wünschen übrig, während die Hintermannschaft hervorragend war. Tübingen stand daheim gegen das starke Durlach von vornherein auf verlorenem Posten und steckte prompt eine saftige 0:3-Niederlage ein.

Die Deutsche Nationalelf

Der Deutsche Fußballbund (DFB) hat für das Länderspiel am 22. November gegen die Schweiz folgende Nationalspieler aufgestellt:

Turek
Burdenski Streitle
Kupfer Baumann Barufk
(oder Matzkowski)

Klotz Balogh O. Walter F. Walter Herrmann

Herberger sagte in einem Interview, Blessing sei zu jung, als daß er ihn schon in ein Länderspiel lassen wollte, auch wenn Blessing überdurchschnittliches Können habe.

Damit zielt es weiterhin das Tabellenende, von dem es kaum wegkommen wird, während Durlach sicherlich noch von seinem 9. Platz aufwärts rückt. Leichtes Spiel hatte Freiburg mit Arheilgen, das es mit einer 1:0-Niederlage heimischte. Man hätte dem Tabellenvorletzten gerne ein Unentschieden gegönnt, denn die Hessen spielten sauber und tapfer. Hessen Kassel währte seine Aussichten durch einen klaren 4:0-Sieg über den recht mäßigen VfL Konstanz, der wieder einmal enttäuscht.

Die Spiele

Wacker München — Bayern Hof	2:0
Stuttgarter Kickers — Ulm 46	3:3
SV Tübingen — ASV Durlach	0:3
SV Wiesbaden — Jahn Regensburg	1:2
Viktoria Aschaffenburg — TSV Straubing	1:3
1. FC Pforzheim — Union Böckingen	1:2
FC Freiburg — SG Arheilgen	6:1
Hessen Kassel — VfL Konstanz	4:0

Nur vier Spiele

in der Oberliga Südwest

Mit halbem Programm setzte die Oberliga Südwest ihre 12. Meisterschaftsrunde fort. Der VfL Neustadt sorgte für eine Überraschung, indem er sich zu Hause nach außerordentlich schwachen Leistungen vom Liganachwuchs Eintracht Kreuznach mit 0:1 beide Punkte abknöpfen ließ. Nach mäßigen beiderseitigen Leistungen siegte TuS Neuenhof über das Schlusslicht Tura Ludwigshafen nach torloser Halbzeit schließlich mit 2:0. Einen 3:0-Sieg erlief

Käfertal 2:1, SpVgg Sandhofen — FV Heddesheim 3:2 (abgebrochen).

Die Treffen der Handball-Verbandsklasse
TSV Ottersheim — VfB Mühlburg 24:3
TSG Weinhelm — SpVgg. Ketsch 5:8
VfL Neckarau — TSV Birkenau 4:13
SG St. Leon — SV Waldhof 5:7
SG Leutershausen — TSV Beiertheim 13:7
TSV Rintheim — TSV Rot 9:10

Überragendes Können wurde gezeigt

Die gesamtbadischen Fechtmeisterschaften. Zu den ersten gesamtbadischen Nachkriegsfechtmeisterschaften traten die zehn Besten Nord- und Südbadens in Baden-Baden an. In sehr fairen Kämpfen gab es beachtliche Leistungen. Vor allem konnten der nordbadische Florett- und Säbelmeister Beyer-Pforzheim und der Freiburger Knieß sich durch besonders gute Leistungen auszeichnen. Beide hatten in der Zwischenrunde sechs Siege und eine Niederlage zu verzeichnen, den entscheidenden Stichekampf konnte der Freiburger mit 5:0 Treffern sicher für sich entscheiden. Der Vorsitzende des nordbadischen Fechtverbandes hielt die drei ersten der Meisterschaften durchaus für würdig, in die Bundesfechtmannschaft eingereiht zu werden.

Der zweite Tag gehörte den Säbel-Fechtern. Der ungeschlagene ungarische Fechtmeister Toth trat in einem Schaukampf gegen Dr. Knieß (Freiburg) an und demonstrierte hervorragendes Können mit der schweren Waffe. Auch hier gab es in der Schlussrunde spannende Kämpfe, bei denen sich wiederum Dr. Knieß durch besondere Leistungen auszeichnen konnte. — Ergebnisse: Badischer Meister 1950: Dr. Knieß (Freiburg) 7:0; 2. Stahl (TV 34 Pforzheim) 6:1; 3. Beyer (TV 34 Pforzheim) 5:2.

Um die Mannschaftsmeisterschaft im Ringen
Oberliga Gruppe Nord: ASV Feudenheim gegen Eiche Sandhofen 5:3, Lamertheim — ASV Heidelberg 6:2, SV Ketsch — 1860 Mannheim 6:2.
Gruppe Süd: Germania Karlsruhe — SV Brötzingen 1:7, ASV Grötzingen — Germania Bruchsal 2:5.

Tiroler Schwimmersieg in Pforzheim

Bei einem Städtewettkampf der Schwimmer zwischen Innsbruck und Pforzheim in Pforzheim kam es zu einem Zusammentreffen zwischen dem badischen Meister Dollinger und dem österreichischen Rekordhalter und Studentenweltmeister Davicek. Dollinger führte zwar über 200 m Brust knapp, doch vor dem Ziel kam der Österreicher stark auf und entschied das Rennen in der Zeit von 2:45,3 Min. für sich. Über 100 m Brust kam es zu einer Revanche Dollingers, der auf 8 Bahnen seinen österreichischen Kameraden erfolgreich schlug und die Zeit von 1:15,7 Min. erzielte. Im Gesamtergebnis gewann die Tiroler mit 101 zu 80 Punkten.

TOTO

Ergebnisse des Sport-Totos Württ.-Baden

1. VfR Mannheim — Kickers Offenbach	1:1	0
2. Schweinfurt 05 — Schwaben Augsburg	1:2	2
3. VfB Mühlburg — VfB Stuttgart	1:0	1
4. FC 04 Singen — SSV Reutlingen	0:1	2
5. BC Augsburg — VfL Neckarau	0:2	1
6. SV 98 Darmstadt — 1. FC Nürnberg	2:3	2
7. Arminia Hannover — Göttingen 05	1:2	2
8. SpFr. Katernberg — Borussia Dortmund	2:2	0
9. 1860 München — Waldhof Mannheim	3:0	1
10. SV Tübingen — ASV Durlach	0:3	2
11. SV Wiesbaden — Jahn Regensburg	1:2	2
12. Wacker München — Bayern Hof	2:0	1
13. FC Pforzheim — Union Böckingen	1:2	2
14. Stuttgarter Kickers — TSG Ulm 46	2:3	0

Ergebnisse des Sport-Totos Rheinland-Pfalz

1. VfB Mühlburg — VfB Stuttgart	1:0	1
2. 1860 München — Mannheim Waldhof	3:0	1
3. BC Augsburg — VfL Neckarau	0:2	1
4. Darmstadt 98 — 1. FC Nürnberg	2:3	2
5. Schweinfurt 05 — Schwaben Augsburg	1:2	2
6. Schalke 04 — 1. FC Köln	3:2	1
7. Preußen Delbrück — Rotweiß Essen	2:3	2
8. Bor. M.-Gladbach — SV Erkenschwick	2:1	1
9. FK Pirmasens — VfB Neunkirchen	3:2	1
10. Bremer SV — Holstein Kiel	1:1	0
11. Preußen Münster — Horst Emscher	2:1	1
12. FSV Frankfurt — Bayern München	0:0	0
13. VfR Mannheim — Kickers Offenbach	1:1	0
14. Rheider SV — Rotweiß Oberhausen	2:0	1

Ergebnisse des hessischen Sport-Totos

1. SV Darmstadt — 1. FC Nürnberg	0:3	2
2. FC Singen — SSV Reutlingen	0:1	2
3. VfR Mannheim — Kickers Offenbach	1:1	0
4. SpVgg. Fürth — Eintracht Frankfurt	7:0	1
5. FSV Frankfurt — Bayern München	0:0	0
6. SV Wiesbaden — Jahn Regensburg	1:2	2
7. Arminia Hannover — Borussia Dortmund	2:2	0
8. VfB Mühlburg — VfB Stuttgart	1:0	1
9. Bremer SV — Holstein Kiel	1:1	0
10. 1860 München — SV Waldhof	3:0	1
11. BC Augsburg — VfL Neckarau	0:2	1
12. Schweinfurt 05 — Schwaben Augsburg	1:2	2
13. Hessen Kassel — VfL Konstanz	4:0	1

in in letzter Zeit so erfolgreiche Eintracht Trier über Andernach. In Engers kam der VfR Kaiserslautern mit 2:1 unter die Räder. Das Spiel litt unter der sehr schwachen Schiedsrichterleistung von Schmidt (Trier). Die beiden souverän führenden Vereine FC Kaiserslautern und Wormatia Worms wurden in ihrer Spitzenposition durch die sonntäglichen Ergebnisse nicht erschüttert.

Um den Saarland-Pokal

FK Pirmasens — VfB Neunkirchen 3:2

Die Spiele in West und Nord

1. Liga West: Fortuna Düsseldorf — Duisburger SV 4:0, Rheider SV gegen RW Oberhausen 2:0, Schalke 04 — 1. FC Köln 3:2, Katernberg — Borussia Dortmund 2:2, Delbrück — RW Essen 2:3, Münster gegen Horst Emscher 2:1, Aachen — Hamborn 4:0, Mönchengladbach — Erkenschwick 2:1.

1. Liga Nord: Elmsbüttel — Conc. Hamburg 0:0, Bremer SV gegen Holstein Kiel 1:1; Arminia Hannover — Göttingen 05 1:2, Eintracht Braunschweig gegen Hannover 96 5:2, VfL Osnabrück — Bremerhaven 03 5:1; HSV — Eintracht, Osnabrück 2:0, Oldenburg — Altona 03 1:3.

Innsbrucks Schwimmer gewannen

Im Gmünder Stadtbad wurde eine internationale Schwimmveranstaltung ausgetragen. Der SC Innsbruck trat mit seinen Männern gegen den SV Gmünd und mit seinen Frauen gegen den SV Göttingen an. Nach guten Leistungen und spannenden Rennen siegte Gmünd bei den Männern mit 53:44 Punkten und Göttingen bei den Frauen mit 54:40 Punkten bei den Frauen.

Innsbrucks Schwimmer kamen in Ludwigshafen zu ihrem zweiten Sieg auf ihrer Süddeutschlandreise. Sie besiegten den SV Ludwigshafen mit 93:79 Punkten. Das Wasserballspiel gewannen die Ludwigshager mit 15:5.

Im letzten Augenblick...

Die Geschichte einer Flucht aus Rußland

Weit dehnt sich die flache, graue Steppe der Ukraine, und mitten darin lag das von starkstromgeladenem Stacheldraht umspannte Kriegsgefangenenlager. Viele Jahre lang führten ehemalige deutsche Soldaten im monotonen Gleichklang harter Arbeitstage dort ein Hundeleben. Oft hatte man den Männern gesagt, sie würden bald in die Heimat entlassen. „Bald?“ Immer neue Versprechungen, immer neue Verströtungen — aber keine Entlassungen.

Da faßten drei Kameraden, deren Heimatorte im Westen Deutschlands liegen, den Entschluß, dem fast unerträglichen Dasein ein Ende zu bereiten, und brachen in den nächtlichen Stunden aus dem Lager aus. Es war ein tollkühnes Wagnis, denn durch den Draht, der um die langen Holzbaracken gezogen war, lief, wie gesagt, der elektrische Strom und auf den hohen Wachtürmen hielten MG-Posten Ausschau.

Geistlich huschten die gleißenden hellen Lichtkegel über die graue Erde und erleuchteten jeden Fußbreit des übersichtlichen Terrains. Aber die drei wagemutigen Deutschen hatten alles auf eine Karte gesetzt. Sie wußten, daß sie Hunderte, ja Tausende Kilometer marschieren mußten, um ans Ziel zu gelangen. Doch auch das konnte sie von ihrem Vorhaben nicht abbringen. Monatelang zogen sie durch die weiten Gebiete der südlichen Ukraine westwärts. Was sie zum Leben brauchten, holten sie sich von den Feldern: Gemüse, Kar-

toffeln, Rüben, Melonen und Sonnenblumenkerne.

So unwahrscheinlich es klingt, nur ein einziges Mal wurden sie auf ihrer langen Fahrt angehalten. Ein Gendarmenposten interessierte sich für sie, aber er hatte ein gutes Herz und ließ sie wieder frei. Schließlich kamen die drei wohlbehalten nach Polen, durchquerten das Land, erreichten Oberschlesien und die östliche Zone Deutschlands. Rund 3500 Kilometer lagen hinter ihnen, Tage und Nächte härtester Strapazen und seelischer Qualen hatten ihre Gesichter gezeichnet.

Einmal wandten sie sich an einen Volkspolizisten. Nichts ahnend, daß auch zwischen deutschen Landstreitern die Kluft Ost-West so tief sein könnte, baten sie ihn um Auskunft über verschiedene Dinge. Doch kaum war dies geschehen, hetzte der Volkspolizist den drei eine sowjetische Militärstreife auf den Hals. In ihrer Verzweiflung schlugen sie der „Landsmann“ nieder, liefen dann, so schnell sie ihre müden Beine tragen konnten, davon. Die sowjetischen Soldaten rannten hinterher und jagten den Fliehenden aus ihren Maschinenpistolen mitten auf der verkehrsreichen Straße einige Garben nach. Zwei der Verfolgten entgingen den Kugeln und konnten das rettende Band der britischen Zonengrenze erreichen, den dritten hatten die Kugeln tödlich getroffen. Der mühselige Marsch über dreieinhalbtausend Kilometer war für ihr umsonst gewesen.

VON DEN GERICHTEN

Freispruch für Rückert und Heil

Dunkel über Ort und Ausführung der Tat
Darmstadt (lh). Das Schwurgericht Darmstadt sprach nach sechstägiger Verhandlung den 41jährigen Spengler Karl Philipp Rückert aus Stockstadt und die 34jährige Elisabeth Heil aus Godelau wegen mangelnden Beweises von der Anklage des gemeinsamen Mordes an der Frau Rückerts frei. Das Gericht bezeichnete die Indizienbeweise des Oberstaatsanwaltes als nicht schlüssig. Es habe sich in der Hauptverhandlung herausgestellt, daß die Geständnisse der Frau Heil objektiv falsch sein mußten. Nach wie vor tappe man über Zeit, Ort und Ausführung der Tat im Dunkeln.

Frau Rückert war am 5. März dieses Jahres in Godelau mit einem Wollschal erdrosselt und in die Schwarzbach geworfen worden. Oberstaatsanwalt Dr. Kant hatte gegen die Angeklagte Heil wegen Totschlags acht Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren beantragt. Gegen den Angeklagten Friedrich Rückert Freispruch. In seinem Plädoyer hatte Dr. Kant ausgeführt, daß eine Kette von Indizien vorläge, die die Angeklagte Heil der Täterschaft überführe. Die Liebe zu ihrem früheren Liebhaber Rückert habe sich in Haß verwandelt, nachdem sich Rückert in den letzten Wochen von ihr abgewandt habe.

Aus Liebe zum Mörder geworden

Frankfurt (lh). Das Frankfurter Schwurgericht hat nach zehntägiger Verhandlung den 28jährigen Maschinenschlosser Schmidt wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zu lebenslänglichem Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Schmidt hat im Oktober 1950 die 59jährige Ehefrau des Frankfurter Kohlenhändlers Hammeier in ihrer Wohnung mit einem Beil erschlagen. Der Sachverständige stellte bei der Toten etwa 13 bis 14 Hieb- und Stichwunden fest. Der Angeklagte brach bei der Urteilsverkündung zusammen. Ausgangspunkt der Tat war die Liebe des „einfachen“ Arbeiters Schmidt zu einem Mädchen aus „bürgerlicher“ Familie. Um ihr seine Liebe zu zeigen, die sie jedoch nie erwiderte, machte er ihr Geschenke, deren

Wert weit über seine Einnahmen gingen. Er unterschlug deshalb nach und nach für 3000 Mark Kohlen seines Arbeitgebers und verkaufte sie an den Kohlenhändler Hammeier. Als Kaufleute auf die Bezahlung der Raten drängten, sah Schmidt keinen anderen Ausweg, als in die Wohnung der Familie Hammeier einzudringen, um dort nach Geld zu suchen. Er wurde von der Ehefrau überrascht und schlug wie von Sinnen mit einem mitgeführten Beil auf sie ein. Dann nahm er die Geldbörse der Frau mit 120 DM an sich und ging zur Geburtstagsfeier seiner Geliebten, nachdem er vorher für das Geld Geschenke eingekauft hatte.

Verteidiger nehmen Selbstmord Wolsiffers an

Neustadt/Weinstraße (ldn). Die beiden Verteidiger der des Giftmordes an ihrem Ehemann, dem Apotheker Wolsiffer, angeklagten Margarete Wolsiffer begannen vor dem Schwurgericht des Landgerichts Frankenthal in Neustadt/Weinstraße ihre Plädoyers. Sie erklärten, daß nach Ansicht der Verteidigung die Möglichkeit eines Selbstmordes von Wolsiffer durchaus bestehe, so daß, nachdem keine Tatzeugen vorhanden seien und kein direktes Indiz und kein Geständnis vorliege, ein Freispruch zwangsläufig sich ergeben müßte. Ein Selbstmord Wolsiffers sei auch von den Sachverständigen nicht mit Sicherheit ausgeschlossen worden und die Zeugenaussagen hätten zahlreiche Anhaltspunkte für einen solchen ergeben. Wolsiffer habe befürchtet, in dem gegen ihn schwebenden Warenhortungsverfahren eine Freiheitsstrafe zu erhalten und seine Konzeption zu verlieren. Zeugen gegenüber habe er mehrmals seine Lebensunlust erkennen lassen. Der zweite Verteidiger warnte vor allem die Geschworenen, von dem moralischen, ethischen und religiösen Niveau der Angeklagten auf deren strafrechtliche Schuld zu schließen. Fest stehe nur, daß Ernst Wolsiffer an Morphinvergiftung gestorben sei, wie aber das Gift in seinen Körper gelangte, sei nicht einwandfrei geklärt. Die Anträge der Verteidigung werden am Dienstag gestellt, auch der Verteidiger des Angeklagten Weinzierl wird am Dienstag sein Plädoyer halten.

Rembrandts Nachkommen

Sie blieben in Niederländisch-Indien verschollen

Rembrandt van Rhyn besaß zwei Kinder: aus seiner ersten Ehe mit Saskia van Ulenburgh den Sohn Titus, aus seiner zweiten Ehe mit Hendrikje Stoffels die Tochter Cornelia. Das Schicksal des Sohnes ist aufgeklärt; er starb als junger, kinderloser Ehemann 1668 noch vor dem Vater. Die Nachforschungen, die neuerdings in Holland nach dem Schicksal der Tochter vorgenommen wurden, haben zu der Feststellung geführt, daß sie bis nach Niederländisch-Indien verschlagen wurde. Nach dem Tode ihres Vaters, den sie bis zuletzt aufopfernd betreute, heiratete sie, damals erst sechzehn Jahre alt, Cornelius Suythoff, seines Zeichens Maler wie Rembrandt auch, dem aber das Leben genau so große Schwierigkeiten bereitete wie seinem Schwiegervater, so daß er beschloß, dem Vaterlande den Rücken zu kehren und sein Glück in den neuen Ländern der Ostindischen Compagnie zu suchen. Das junge Paar — der Gatte zählte erst vierundzwanzig Jahre — schiffte sich zu Sommeranfang 1670 nach Batavia ein, wo Suythoff Arbeit zu finden hoffte. Denn die Kolonie war reich, und die Pflanzler und Kolonialbeamten liebten es, ihre Häuser mit Gemälden nach Vorwürfen der tropischen Landschaft zu schmücken.

Von Suythoff ist kein Werk erhalten, er war eben bloß ein kleiner Maler. Was er durch den Fleiß seiner Hände verdiente,

reichte bei weitem nicht, um sich und seine Familie durchzubringen, denn außer seiner Frau waren nun noch zwei Kinder auf seine Ernährersorge angewiesen, Enkelkinder des großen Schwiegervaters Rembrandt van Rhyn. Es waren Söhne, und der Erstgeborene war zu Ehren seines Großvaters auf den Namen Rembrandt getauft worden (5. Dezember 1673), der zweite hatte zu Ehren der Großmutter Hendrikje (Stoffels) in der Taufe den Vornamen Hendrik erhalten. Suythoff nahm einen merkwürdigen, doch keineswegs unehrenhaften Nebenposten an: er wurde im Gefängnis zu Batavia Kerkermeister. Er kam auf keinen grünen Zweig; Schmalhans blieb Küchenmeister, die Kinder bereiteten Sorge, war doch Rembrandt, des großen Meisters erstgeborener Enkelsohn, nicht gut im Kopfe, „blödsinnig infolge einer Erkrankung, bei der er das Gedächtnis verloren hatte“. Die beiden Knaben starben schon im kindlichen Alter; kurz darauf folgte ihnen auch die Mutter Cornelia ins Grab nach.

Der Witwer blieb in Batavia und versuchte es noch ein zweites Mal mit der Ehe. Er heiratete wieder, kam aber auch dadurch nicht zum Glück, denn schon kurz nach der Eheschließung wurde er vom Tode ereilt. Von ihm, seiner Frau Cornelia, seinen Söhnen Rembrandt und Hendrik ist in Niederländisch-Indien keinerlei Spur übrig geblieben.

„Die drei Putten“

Aus einer heiteren Geschichte um ein Rokoko-Schloß

Das Schloßchen lag, wie aus Elfenbein geschnitten, unter dem hellen Frühlingshimmel von 1748 und sah aus, als wäre es auch im Frühling erbaut.

Seine Terrasse, die mit freigelegten Stufen in den Garten führte, wurde in der Mitte von zwei Bogen mit umrankten Säulen begrenzt und darauf standen die drei Putten.

Sie standen hoch genug, um über den Garten zu sehen, in dessen taxumrahmten Wegen sich Säle und Flure säuberlich fortzusetzen schienen, mit glatten Beeten darin statt des Parketts und wohlgezogenen Sandsteinefiguren an Stelle von Gästen, und weiter über den Park mit dem kleinen See zwischen Trauerweiden und sogar bis zum großen See und zum Gutsforst in der Ferne.

Sie standen hoch genug, um, wenn sie sich umwandten, unten in den Saal und die Räume hineinzu sehen, bei denen jedes Fenster mit vielgeteilten Scheiben bis zur Erde reichte und man nicht wußte, ob es nicht vielleicht eine Tür wäre — und oben in die Zimmer unter dem geschweiften Marsardendach.

Die Putten hatten Kindergesichter, und Kinder sind unbefangene neugierig.

Der kleine Putto trug einen Just-au-corps-Rock mit gemeißelten Tressen, steinerne Schafstiefel mit umgeklapptem Rand, einen Dreimaster, ein kleines Jägerhorn an der Hüfte und einen Jagdspieß. Er war ein Jäger.

In der Mitte stand im Reifrock und Mieder ein Mädchen mit graziösen Schuhen und koketttem Lächeln, ein Lämmchen zu Füßen und einen steinernen Schäferstab in der Hand. Eine Schäferin also.

Und rechts — es war nicht klar, was der darstellte: die Kunst oder die Lebenskunst oder das Nichtstun oder die Galanterie. Denn

er hatte einen Zierdegen unter dem modischen Frack und eine Rose in der Hand und verneigte sich gegen die kleine Dame.

Den meisten Menschen geht es mit Putten wie mit den Gästen eines Kostümballs: man will gar nicht wissen, was einer darstellt, wenn er nur hübsch aussieht, in die Umgebung paßt und sich gut benimmt. Es ist erstaunlich, wie wenig Persönlichkeit man von anderen verlangt, man verlangt nur frohe Mienen und gute Manieren. Und da sie nichts Dummes sagten und lächelnd dastanden, wurden die drei Putten reizend gefunden.

Die meisten Menschen wissen auch nicht, daß die Putten nichts eine Stunde lang lebendig werden. Von zwölf bis eins, wenn die meisten Menschen entweder schon schlafen oder noch geistig arbeiten oder noch tanzen und jedenfalls keine Zeit für die Putten im Garten haben. Nur Dichter und Verliebte, diese Dichter ohne Worte, gehen von zwölf bis eins durch den Park, aber sie haben dann mit sich selbst oder dem Mond oder den Nachtigallen zu tun, oder mit der Frage, wie sich Mond und Nachtigall, Dämon und Chloë reimen lassen.

Wenn die Schloßhöhe drüben über der Anhöhe zwölf schlug — sie klang wie die Stimme des Dieners Christoph, wenn er melden mußte und nicht stören wollte — und wenn die Turnuhr von der Dorfkirche antwortete — sie klang wie die Predigt des alten Pastor Weickart, klar und hoch über die kleine Gemeinde hinweg —, dann, beim zwölften Schlag, wurden die drei Figürchen lebendig, dehnten sich in den Schultern, wippten auf den Füßen, drehten ihre Köpfe und fingen miteinander zu reden an. — Aus dem Buch von Schlehdorn „Die drei Putten“, erschienen im Verlag Georg Westermann in Braunschweig.



Albrecht Dürer: Gefaltete Hände

Tuschpfeiselzeichnung auf blau grundiertem Papier - Wien, Albertina

Bei Meister Mathis in Basel

Der Geselle Albrecht Dürer auf Wanderschaft

Leuchtend und mit trügerischer Glut stand der Altweibersommer über dem Land — hinter dem gleißenden Licht stand lauernd schon der Frost, und unerwartet, plötzlich kamen Regenschauer und verdüsterten die Tage.

An den schönen Tagen hätte der Geselle wandern sollen — irgend etwas hielt ihn noch.

Es drängte ihn, noch einmal zu Phyllis zu gehen — sollte die Begegnung mit diesem verträumten Mädchen, das den gelben Schleier trug, ohne Dankeswort enden? Hatte sie nicht doch ein gutes Wort noch verdient? Er hatte sie selbst vom Fenster seiner Kammer im Hause des Meisters Hans Ammersbach noch etliche Male gesehen — sie wartete immer noch — die Abenteuer, die dort in der Kammer dieses Mädchens begonnen hatten, waren noch nicht zu Ende — sie würden sich wiederholen — oder er mußte über die Berge nach Italien — hier stand eine ungelöste Frage seiner Kunst.

Nur dies war ihm bewußt geworden, und dann erkannte er: es lag nicht an Phyllis —

sie war nur die erste gewesen, die ihm die Schönheit des nackten Frauenleibes enthüllt hatte.

Es würde darüber zur Revolte kommen in der Kunst!

Genug, das zu wissen —, was lag an dem Mädchen!

Meister Mathis verließ sein Haus nicht mehr — er richtete sich für den Winter ein.

Einmal schon hatte der Geselle Albrecht Dürer einen solchen Winter in dem alten, halb zerfallenen Bauernhause in dem Rebgarten vor den Mauern vor Basel erlebt — er war voller Schauer und Wunder gewesen, voll der Geschichten, der frommen und erbauenden Geschichten des Ritters vom Turn, der heidnischen Komödien des Terenz und predigenden Gedichte des Gelehrten Sebastian Brant über das Schiff voller Narren — das Volk der Frau Venus und der Scharen des Antichrist —, wenn dann die Kammer sich gefüllt hatte mit Dürer, kamen diese Spukgestalten von neuem hervor und wirbelten einher wie draußen die Schneeflocken und die heulenden Winterstürme.

Frau Anna brachte dem Eheleichen und dem Gesellen mit fröhlichem Lächeln, als sei sie die einzige Gefeihte gegen all diesen Spuk, die ersten gebratenen Äpfel auf den Werkbisch und setzte sich, wenn es gar zu gespensterhaft herging, mit der Viola di Gamba in eine Ecke an den Ofen und begann ihre jenseitigen Melodien zu spielen — sie wußte von Beatrice, der göttlichen Geliebten des Dichters Dante — sie kannte Verse des Dichters Petrarca.

„Hättet ihr eine jüngere Schwester!“ dachte der Geselle, „ich wollte sie als köstlichsten Gewinn der Wanderschaft mit nach Hause bringen!“

Es hatte keinen Sinn mehr, zu warten — der Weg der Wanderschaft mußte von dem Gesellen zu Ende gegangen werden, wie er vor ihm lag — so setzte sie den Tag fest und er rüstete alles zum Aufbruch.

Zu einem letzten Abschied war der Geselle dann zum Meister Mathis gekommen — es hatte sich das Wetter aufgehellt — der Geselle würde Glück haben — doch gegen Abend, als er nach Basel zurück wollte, bestimmte ihn Frau Anna, über Nacht zu bleiben. Meister Mathis wußte da von Nachrichten, von einem predigenden Mönch, Hieronymus Savonarola, der in Florenz auf der Kanzel in Santa Maria dei Fiore gegen die welschen Maler zu predigen begonnen hatte: welch einen Frevel stellten sie an. Der Geselle Albrecht Dürer horchte auf!

Frau Anna saß am Ofen und blickte stumm zu dem Gesellen — der Meister stand auf, als sei es Zeit, sich zur Ruhe zu begeben. Da fiel der Blick des Gesellen auf die Hände der Meisterin und er sah, daß sie einen Ring mit sieben roten Steinen trug, die leuchteten in der Finsternis.

Des anderen Tages verließ der Geselle Albrecht Dürer die Stadt Basel. — Entnommen dem Buche „Albrecht Dürers Brautfahrt in die Welt“ von Leo Weismantel, Verlag Karl Alber, Freiburg/München.

Wolken sind Paläste / Japanische Lebensweisheiten für verdrießliche Stunden

Um das Jahr 1340 wurde das Buch „Die Stunden der Muse“ des Dichters und Weisen Kenko in Japan weit bekannt. Alle bemühten sich, Kenko ihre Verehrung zu zeigen; er aber wehrte immer ab, indem er sagte, aller Lohn für sein Schaffen liege im Schaffen selbst. Nach seinem Tode wurde Kenko, als er sich gegen Auszeichnungen nicht mehr wehren konnte, zu einem der vier Himmelskönige gemacht, zum „Shi-Teno“.

Bald nachdem das eben erwähnte Buch Kenkos verbreitet worden war, fand der Dichter und Weise, der mit seinem Buche nicht nur Unterhaltung, sondern in schönster Form auch Lebensweisheit geben wollte, oft die Bestätigung dafür, daß er wirklich in enger Bindung mit dem Volke stand. Er wanderte dahin und dorthin, er beobachtete Gespräche und Treiben des Volkes und besonders die eigenartigen Menschen.

Auf einer solchen Wanderung traf Kenko nahe bei Kioto auf einen alten Japaner, dem schweres Leid in die verhärmten Züge gegraben war. Der Dichter blieb stehen und sprach den Alten freundlich an, indem er noch fragte, ob er ihm irgendwie helfen könne. Der Alte erwiderte ihm lächelnd:

„Du meinst, ich bedürfe deiner Gaben, weil ich so armselig aussehe! Jeder Wasserspiegel, über den ich mich beuge, zeigt es mir, daß ich ein erbarmungswürdiges Geschöpf zu sein scheine. Ich kann dir auch gestehen, daß es die Götter bei der Bildung meines Schicksals nicht gerade gut gemeint haben, insoweit es eben wir Menschen beurteilen können. Die Götter haben Frau und Kinder von meiner Seite gerissen. Sie haben mein Haus von Räubern zerstört lassen. Sie haben es geduldet, daß man mich in den Kerker und schuldig sperrte, sie folterten und foltern meinen schwachen Leib mit Krankheiten!“

„Und dennoch lächelst du wie ein Zufriedener?“ fragte Kenko erstaunt. „Wie hast du es zustande gebracht, alles Leid zu überwinden?“

„Anfangs habe ich die Leiden nur schwer und murrend ertragen!“ erwiderte der Alte. „Aber dann gab mir der glücklichste Zufall meines Lebens das Buch des großen Kenko, ‚Die Stunden der Muse‘, in die Hand. In diesem Buche habe ich die Anleitung gefunden, die mich seither jedes Leid verachten läßt. Nach dem Rate Kenkos zeichne ich in den Stunden des Verdrusses immer wieder alles auf, auch das ganz Unbedeutende, wie es mir eben in den Sinn kommt oder wie ich es beobachte. Mit voller Aufrichtigkeit kann ich behaupten, daß ich nur auf diese Weise stark bleiben konnte und nicht zusammenbrach!“

„Kannst du mir, o Greis, ein Beispiel dafür zeigen?“ fragte Kenko leise.

Da zog der Alte einige Blätter aus der Tasche und sagte:

„Als ich heute stundenlang Schmerzen hatte, lag ich am Rand des Waldes und blickte zum Himmel empor. Und da schrieb ich, wie mir Kenko in seinem Buche geraten hatte, dieses auf, um mich zu zerstören. Ich schrieb, was mir in den Sinn kam, als ich zum Himmel sah!“

Kenko nahm das Blatt und las: „Die Wolken sind Paläste... Die Wolken sind schön und weiß... Wenn die Wolken hinfliegen, tanzen die Schatten über die Felder... Eine Wolke huscht durch das Tor einer anderen Wolke... Wolke, du bist wie ein Baum am Himmel, rasch blühend, rasch tragend und schon wieder vom Winter zertrümmert... Wolken, o wunderbare Wolken... Wolken, ihr seid Räuber der Sonne!... Wolken, o Vorhänge vor dem

Fenster der Bettlerhütte!... Wolken, lustige Riesenenten im großen Himmelsteich!... Wolken, von euch sinkt Wehmut und Freude nieder!... Wolken, ihr seid wie unaussprechliche Gedanken!...“

Solche und andere Sätze und Ausrufe, alle den Wolken gewidmet, las Kenko. Da sagte er:

„Und das tröstet dich wirklich? Das zerstreut dich, das lenkt dich ab?“

„Ja, das läßt mich alles vergessen! Gestern waren es die kleinen Wellen des Teiches, vor Tagen waren es die Blätter der Bäume, heute sind es die Wolken gewesen und morgen wird es etwas anderes sein, das mir, wenn ich leide, zufällig in den Sinn oder vor die Augen kommt und das ich mit Worten festhalten werde. So bin ich immer stärker als das Schicksal. Das verdanke ich nur dem herrlichen Buche des guten Kenko! Ich rate dir, Fremdling, in ähnlicher Lage so zu handeln wie ich!“

Kenko atmete tief, dann sagte er lächelnd: „Ich bin es selbst, der dieses Buch geschrieben hat! Ich sage es dir nicht aus Eitelkeit, sondern damit du das Glück begreifst, das mich jetzt erfüllt, da ich an dir erlebe und bestätig finde, daß ich mein Buch nicht umsonst geschrieben habe!“

... Diese einfache Art, gegenwärtigen Verdruss zu bewältigen, ist mit Kenkos Buche auch auf unsere Zeit gekommen. Vielleicht wehrt sich zur Stunde mancher auf der weiten Welt gegen das drückende Leid, das unseren Jahren bestimmt ist, indem er es macht, wie es Kenko vor mehr als sechshundert Jahren geraten hat.

... Wolken sind Paläste... Menschen-schicksale sind flüchtiger als Wolkenketzen im Sturmwind...“

Josef Robert Harrer



Nur 44 Prozent Wahlbeteiligung im Kreis Bruchsal

In den Landtag gewählt sind voraussichtlich Bürgermeister Prof. Bläsi und Oberbürgermeister Töpper-Karlsruhe

In der neueren deutschen Geschichte gab es noch nie eine Wahl mit einer derart schlechten Beteiligung wie bei der am Sonntag abgehaltenen Wahl zum württembergisch-badischen Landtag. Im Kreisgebiet gaben lediglich 44,35 Prozent der Stimmberechtigten ihre Stimme ab. Die Stadt Bruchsal brachte es auf 55,3 Prozent.

Damit steht fest: Seine „Majestät, der Nichtwähler“ hat diese Wahl entschieden. Hier offenbart sich ein gerüttelt Maß von politischer Gleichgültigkeit, allerdings auch eine erhebliche Unzufriedenheit an den bestehenden Zuständen, verursacht durch die Hinauszögerung des Lastenausgleichs, dem vielfach in ungeschickter Weise behandelt. Problem der deutschen Sicherheit und dergl. mehr.

Ein Vergleich der einzelnen Wahlergebnisse vom gestrigen Sonntag mit den Landtagswahlen von 1949 und den Bundestagswahlen von 1949 ergibt das folgende Bild:

Die CDU errang die Hälfte der damals für sie abgegebenen Stimmen, die SPD hat sich im wesentlichen gehalten, die DVP verlor etwa zwei Fünftel und die Deutsche Gemeinschaft wurde beinahe in ihrem Wählerstand halbiert.

Wiesental: CDU 403, SPD 323, DVP 44, KPD 36, DG 164, Btlg. 27,5%
Zeutern: CDU 366, SPD 199, DVP 51, KPD 10, DG 25, Btlg. 53,5%

Das Gesamtergebnis in Stadt und Kreis Bruchsal

Zahl der Wahlberechtigten 66 740, abgegebene Wahlscheine 123, insgesamt abgegebene Stimmen 29 604, ungültige Stimmen 2461 oder 8,3 Prozent, gültige Stimmen 27 143, CDU 12 767, SPD 7 654, DVZ 2159, KPD 910, Deutsche Gemeinschaft 3653. Die Wahlbeteiligung betrug im Durchschnitt aller 38 Gemeinden 44,35 Prozent.

Ungültige Stimmen wurden abgegeben: In Forst 115, in Gondelsheim 24, in Hambrücken 28, in Heidelberg 69, in Karlsdorf 121, in Kirrlach 109, in Kronau 256, in Langenbrücken 70, in Mingolsheim 52, in Neudorf 42, in Neuhard 46, in Obergrombach 28, in Oberhausen 110, in Odenheim 58, in Oerstringen 289, in Philippsburg 86, in Ubstadt 40, in Untergrombach 142, in Weiher 26, in Wiesental 102, in Zeutern 15.

Aus dem Landkreis Mannheim:

Neulussheim: CDU 279, SPD 408, DVP 155, KPD 131, DG 183
Altlußheim: CDU 286, SPD 566, DVP 164, KPD 161, DG 35
Hockenheim: CDU 1622, SPD 1265, DVP 730, KPD 279, DG 285
Reilingen: CDU 472, SPD 312, DVP 283, KPD 32, DG 118

Aus dem Landkreis Heidelberg:

Malsch: CDU 487, SPD 92, DVP 19, KPD 3, DG 124
Malschenberg: CDU 357, SPD 61, DVP 2, KPD 1, DG 53
Rot: CDU 703, SPD 50, DVP 24, KPD 10, DG 97
St. Leon: CDU 521, SPD 122, DVP 17, KPD 19, DG 190
Walldorf: CDU 856, SPD 583, DVP 283, KPD 232, DG 250
Wiesloch-Stadt: CDU 1 118, SPD 1 272, DVP 543, KPD 158, DG 571

Die Einzelergebnisse aus dem Bezirk Bretten

Bretten: Wahlberechtigte 5655, abgegebene Stimmen 3088, ungültige Stimmen 190, CDU 1094, SPD 1083, DVP 691, KPD 71, Deutsche Gemeinschaft 759. Die Wahlbeteiligung betrug 69 Prozent.

Bauerbach: CDU 131, SPD 54, DVP 17, KPD 4, DG 37
Büchig: CDU 141, SPD 35, DVP 12, KPD 2, DG 41
Diedelsheim: CDU 81, SPD 166, DVP 52, KPD 4, DG 62
Dürrenbüchig: CDU 25, SPD 8, DVP 28, KPD 1, DG 19
Flebingen: CDU 292, SPD 91, DVP 56, KPD 8, DG 139
Gölshausen: CDU 69, SPD 201, DVP 32, KPD 4, DG 63
Rinklingen: CDU 42, SPD 126, DVP 36, KPD 6, DG 47
Ruit: CDU 79, SPD 101, DVP 33, KPD 3, DG 45
Sprantal: CDU 3, SPD 39, DVP 16, KPD 0, DG 22
Wössingen: CDU 121, SPD 224, DVP 55, KPD 36, DG 112



Wie bisher vertritt im Landtag Bürgermeister Prof. Bläsi-Bruchsal die Interessen des Wahlkreises Bruchsal

Bruchsaler Allerlei

Heimatabend der Vertriebenen. Im Gasthaus zum „Engel“ findet heute, Montag, wieder ein Heimatabend der Vertriebenen statt. Die Leitung der IDAD-Ortsgruppe bittet um rege Anteilnahme. Auch die Altbürger sind selbstverständlich gern gesehene Gäste.

Gefangenen- und Entlassenenfürsorge. Der Verein für Gefangenen- und Entlassenenfürsorge hält am Donnerstag, 23. Nov., 17.30 Uhr, im Schulsaal der Landesstrafanstalt seine Mitgliederversammlung ab. Strafanstaltspfarrer Epp spricht hierbei über die Aufgaben und die Ziele des Vereins. Fest steht, daß der Verein schon vielen entlassenen Gefangenen die Wege zu einem neuen und besseren Leben gebahnt hat.

Sprechstunden des Heimkehrerverbandes. Die wöchentlichen Beratungssprechstunden des Heimkehrerverbandes müssen aus technischen Gründen vom Mittwoch auf den Donnerstag verlegt werden. Die Sprechzeiten bleiben die gleichen, jeweils ab 20 Uhr. In entgegenkommender Weise wurde dem Heimkehrerverband für seine Sprechstunden das Geschäftszimmer des Bundestagsabgeordneten Neuburger in der ehemaligen Wirtschaftsbaracke im Ehrenhof des Schlosses zur Verfügung gestellt.

Gewerkschaft „Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr.“ Die nächste Mitgliederversammlung findet am Freitag, 24. Nov., im Gasthaus zum „Ochsen“ statt. Dabei sprechen zwei Redner, die Kollegen Kunz und Schneider, über gewerkschaftliche Schulung und politische Tagesfragen.

Eine neue Drogerie. Im Hause Kohl, Württemberg Str., wo sich bisher die Stadtpothke befand, wurde die Engel-Drogerie Ewald Mayer eröffnet. Der Inhaber der Drogerie, ein alter Fachmann, war früher in Halberstadt tätig. Im April 1945 verlor er dort Hab und Gut und siedelte dann nach Mosbach über. In seinem Fach besitzt Mayer vieljährige Erfahrungen. Die Inneneinrichtung der Drogerie lieferte das bekannte Bruchsaler Möbelhaus Schöff.

Gründung einer Sudetendeutschen Landsmannschaft. Die Heimatvertriebenen sind dabei, sich nach Landsmannschaften zu organisieren. So wurde dieser Tage in Bruchsal die Sudetendeutsche Landsmannschaft gegründet. Die Verbundenheit mit der IDAD bleibe nach wie vor bestehen, eine Zersplitterung der Kräfte dürfe auf keinen Fall eintreten. Das Hauptreferat der Gründungsversammlung hielt Prof. Brunner, der vor allem auf die Pflege des heimatischen Brautums aufmerksam machte. Die Vorstandschaft setzt sich so zusammen: Erster Vorsitzender, Prof. Brunner, zweiter Ludwig Köhler, Schriftführer Karl Hoffmann, Kassier Franz Chytil.

Reisezugverkehr am Buß- und Betttag. Am 22. Nov. (Buß- und Betttag) verkehren die Fernzüge wie an Werktagen. Den Bezirks- und Nahverkehr regeln die Eisenbahndirektionen. In unserem Gebiet herrscht von einigen kleinen Ausnahmen abgesehen, Werktagsverkehr.

Verband der Körperbeschädigten und Hinterbliebenen. Die Kreisstelle Bruchsal der Körperbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hat die Absicht, den notleidenden Kriegervaisen eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten. Nach den Feststellungen des Verbandes ist eine überaus große Zahl von Waisenkindern vorhanden, zu denen seit 1945 kein Christkind mehr kam. Der Verband will hier helfen und appelliert deshalb an die Öffentlichkeit, das gute Werk nach besten Kräften durch die Bereitstellung von Gaben und dergl. zu unterstützen. Jeder denke daran, daß die Freude, die er gibt, stets auch in das eigene Herz zurückkehrt.

Bruchsaler Sterbetafel. Die Reihe der Todesfälle reißt nicht ab. Ehe noch Fabrikant Alfred Breining zu Grabe getragen war, starb wieder ein alter Bruchsaler Geschäftsmann, Kaufmann, Julius Funk, Bahnhofstr. 5. Funk, der sich aus kleinen Anfängen zu beachtlicher Höhe emporarbeitete, erreichte ein Alter von 73 Jahren.

Die Einzelergebnisse in Bruchsal Stadt

Wahlbezirk I, Gasthaus zum „Letzten Brunnen“: CDU 192, SPD 122, DVP 23, KPD 14, DG 81

Wahlbezirk II, Gasthaus zum „Ochsen“: CDU 256, SPD 110, DVP 27, KPD 10, DG 61

Wahlbezirk III, Gasthaus zum „Engel“: CDU 165, SPD 125, DVP 39, KPD 21, DG 80

Wahlbezirk IV, Gasthaus Brauerei Denner: CDU 258, SPD 112, DVP 45, KPD 22, DG 106

Wahlbezirk V, Gasthaus zum „Prinz Max“: CDU 161, SPD 132, DVP 42, KPD 28, DG 122

Wahlbezirk VI, Fabrikant Albert Obermoser: CDU 51, SPD 146, DVP 28, KPD 50, DG 81

Wahlbezirk VII, Gasthaus zum „Bayerischen Hof“: CDU 119, SPD 131, DVP 14, KPD 39, DG 43

Wahlbezirk VIII, Gasthaus zum „Rheinischen Hof“: CDU 110, SPD 131, DVP 23, KPD 17, DG 68

Wahlbezirk IX, Rathaus: CDU 253, SPD 162, DVP 116, KPD 23, DG 203

Wahlbezirk X, Gasthaus zur „Linde“: CDU 216, SPD 95, DVP 60, KPD 6, DG 88

Wahlbezirk XI, Gasthaus zum „Bären“: CDU 214, SPD 104, DVP 70, KPD 11, DG 112

Wahlbezirk XII, Krankenhaus: CDU 43, SPD 10, DVP 4, KPD 0, DG 6

Wahlbezirk XIII, Städtisches Altersheim: CDU 52, SPD 5, DVP 1, KPD 1, DG 17

Gesamtergebnis in Bruchsal Stadt:

Zahl der Wahlberechtigten 10 399, abgegebene

Stimmenscheine 61, insgesamt abgegebene Stim-

men 5756, ungültige Stimmen 479, gültige

Stimmen 5277, CDU 2090, SPD 1385, DVP 492,

KPD 242, Deutsche Gemeinschaft 1068. Die

Wahlbeteiligung betrug 55,3 Prozent.

Die Ergebnisse der 37 Kreisgemeinden

Bahnbrücken: CDU 19, SPD 34, DVP 108, KPD 3, DG 10, Btlg. 47%

Büchenau: CDU 61, SPD 46, DVP 21, KPD 2, DG 25, Btlg. 29%

Forst: CDU 374, SPD 361, DVP 121, KPD 41, DG 50, Btlg. 45%

Gochsheim: CDU 122, SPD 57, DVP 54, KPD 16, DG 39, Btlg. 31%

Gondelsheim: CDU 65, SPD 145, DVP 87, KPD 18, DG 85, Btlg. 41%

Hambrücken: CDU 507, SPD 94, DVP 40, KPD 8, DG 97, Btlg. 47,5%

Heidelberg: CDU 221, SPD 333, DVP 69, KPD 43, DG 160, Btlg. 46%

Helmshausen: CDU 112, SPD 69, DVP 37, KPD 4, DG 35, Btlg. 31%

Huttenheim: CDU 162, SPD 46, DVP 12, KPD 2, DG 24, Btlg. 22,5%

Karlsdorf: CDU 548, SPD 196, DVP 27, KPD 3, DG 31, Btlg. 53%

Kirrlach: CDU 595, SPD 352, DVP 99, KPD 38, DG 140, Btlg. 35%

Kronau: CDU 703, SPD 184, DVP 51, KPD 28, DG 108, Btlg. 67%

Langenbrücken: CDU 467, SPD 209, DVP 64, KPD 5, DG 111, Btlg. 69%

Menzingen: CDU 118, SPD 96, DVP 34, KPD 19, DG 96, Btlg. 30%

Mingolsheim: CDU 406, SPD 170, DVP 56, KPD 31, DG 273, Btlg. 46%

Münzesheim: CDU 180, SPD 59, DVP 45, KPD 8, DG 33, Btlg. 36,5%

Neibheim: CDU 285, SPD 34, DVP 24, KPD 14, DG 51, Btlg. 52%

Neudorf: CDU 224, SPD 161, DVP 32, KPD 7, DG 21, Btlg. 27,5%

Neuenbürg: CDU 119, SPD 4, DVP 2, KPD 2, DG 19, Btlg. 56%

Neuhard: CDU 346, SPD 142, DVP 28, KPD 7, DG 44, Btlg. 55%

Oberacker: CDU 38, SPD 27, DVP 33, KPD 4, DG 89, Btlg. 52%

Obergrombach: CDU 238, SPD 96, DVP 15, KPD 4, DG 72, Btlg. 47,5%

Oberhausen: CDU 515, SPD 197, DVP 30, KPD 56, DG 87, Btlg. 30%

Oberöwisheim: CDU 94, SPD 28, DVP 21, KPD 5, DG 40, Btlg. 20%

Odenheim: 519, SPD 435, DVP 37, KPD 14, DG 126, Btlg. 56,4%

Oerstringen: CDU 969, SPD 562, DVP 56, KPD 16, DG 176, Btlg. 71%

Philippsburg: CDU 440, SPD 284, DVP 158, KPD 123, DG 65, Btlg. 50%

Rheinhausen: CDU 154, SPD 59, DVP 36, KPD 13, DG 4, Btlg. 27%

Rheinsheim: CDU 119, SPD 151, DVP 52, KPD 10, DG 16, Btlg. 25,4%

Stettfeld: CDU 170, SPD 72, DVP 4, KPD 2, DG 43, Btlg. 40%

Ubstadt: CDU 227, SPD 151, DVP 20, KPD 8, DG 68, Btlg. 44%

Untergrombach: CDU 415, SPD 534, DVP 36, KPD 24, DG 39, Btlg. 50%

Unteröwisheim: CDU 119, SPD 198, DVP 34, KPD 44, DG 40, Btlg. 27%

Waghäusel: CDU 63, SPD 26, DVP 22, KPD —, DG 38, Btlg. 65%

Weiher: CDU 174, SPD 135, DVP 7, KPD 6, DG 41, Btlg. 27,5%

Bruchsaler Karneval kommt wieder . . .

Gründung der Karnevalsgesellschaft „Bruchsaler Holzlumpen“

„Wie isch's frieher g'west so schœ, so isch's heizudag nimme meh!“, dichtete die Bawett Ihle, ehe sie mit einem Stoßseufzer Abschied nahm von dieser trüben Erde. Vielleicht dachte unsere „Bawett“ an den Bruchsaler Karneval, in die großartigen Herren- und Damensitzungen vor 50 Jahren im Bürgerhof, als sie selbst in der Blüte stand, um ihre Brusler Landsleute nach Strich und Faden durchzuhecheln.

Seitdem ist viel Wasser die Salbach herabgefließen, es kam der erste Weltkrieg, es kam der zweite Weltkrieg, die dem Brusler Karneval den Garauß machten. Die wenigen Jahre einer zweiten Blütezeit vor 1939, als Seine Hoheit, der Graf Kuno, verkörpert in Robert Bohn seligen Angedenkens, das närrische Szepter schwang, waren lediglich ein letzter Abglanz vergangener Herrlichkeit, vielleicht sogar ein unbewußtes Sichaufbäumen der Lebenslust und der Lebensfreude gegen ein kommendes furchtbares Schicksal.

Mit köstlichem Vergnügen erinnert sich jeder alte Brusler des seinerzeit unter „Robert, dem Großen“, veranstalteten Faschingsumzuges, der Tausende von Fremden in die alte Bischofsstadt lockte, der witzigen, spritzigen, von guter Laune nur so sprudelnden Elferatsitzungen im „Bürgerhof“ mit 900, mit 1000, mit 1100 Besuchern. Du lieber Himmel, was da nicht alles apostrophiert und persifliert wurde, kein „Gewaltiger“ kam ungerufen davon, weder der Herr Bürgermeister, noch der Herr Stadtbaurat, der einmal Robert Schmidt hieß.

Der Bruchsaler Karneval hat eine beinahe 100jährige Tradition, allerdings nicht in der alemannischen Form wie in Elzach, Rottweil, Waldshut oder Villingen, sondern in der rhe-

nischen, in der Kölner Art. Den Anfang machten vor 60, 70 Jahren die Brusler geselligen Vereine, die alte Museumsgesellschaft, die „Räuberhöhle“, die „Kajüte“. Nach dem ersten Weltkrieg führte ein neuer Elferat mit



Robert Bohn als Prinz Karneval beim Faschingszug 1939

Robert Bohn an der Spitze, aufs lebhafteste unterstützt u. a. von den Herren Graebener, Reich, Weigl, Löwe, Bellosa und Frau Maurer die alte Tradition erfolgreich fort. Rückblickend ist festzustellen: Der Bruchsaler Karneval bildete einen Höhepunkt des gesellschaftlichen Lebens im Ablauf des Jahres.

Nunmehr stehen wir wieder vor einem neuen Anfang, nachdem der letzte Krieg mit dem grauenhaften Untergang der Stadt alles vernichtete. Um es vorwegzunehmen, die Konstellation der Gestirne am närrischen Himmel ist gut, also sei's gewagt! Von einigen Mitgliedern des Verkehrsvereins, u. a. von Herrn Kürz, kam die erste Anregung, dem Brusler Karneval wieder neues Leben einzuhauchen. Der Start ist nun geglückt: Am Samstag war in der Brauerei Denner ein Gremium von 23 Personen versammelt, wobei ohne viel Weh und ohne viel Ach die Karnevalsgesellschaft „Brusler Holzlumpen“ das Licht der Welt erblickte.

Hei, wurde da geredet, debattiert, polemisiert! Des Guten fast etwas zuviel, wie mir scheint, aber aus der Fülle der „Ansprachen an das Volk“ kristallisierte sich der unbedingte Wille heraus, im Januar mit drei oder vier Elferatsitzungen an die Öffentlichkeit zu treten. Die alten getreuen Eckharte der Fasnacht stehen wieder an vorderster Stelle: Grabener, Heim, Reich, Geitz, Weigl, Kürz, usw. usw.

Die Vereine werden selbstverständlich ihr Möglichstes tun, um zum Erfolg beizusteuern, die Mädel der TSG könnten die Prinzengarde stellen und dergleichen, so meinte wenigstens Maestro Kaufmann. Die „Caecilia“ hat ihren August Berg, der in der „Winzerliesel“ als „Liebespinsel“ wahre Triumphe feierte. In Bruchsal gibt's Kräfte genug, die eine saubere Fasnacht zu gestalten vermögen. Deshalb: Frisch ans Werk! Brusler Fasnacht, ahoi!

H. St.

Kirrlach und Odenheim weiter in Front!

2. Amateurliga:

Kirrlach — Knielingen 3:2
Odenheim — Forst 4:0
Blankenloch — Wiesental 1:0
Durmshausen — Weingarten 6:3
Hochstetten — Neureut 2:2

FC Odenheim — FC Forst 4:0 (2:0)

Wie erwartet, kam der FC Viktoria gegen Forst's Germanen zu einem überlegenen und eindeutigen Sieg, der bei etwas Schußglück leicht noch höher hätte ausfallen können. Bereits in der 9. Minute gingen die Platzbesitzer durch Kettner in Führung, der schon sechs Minuten später zum zweiten Male erfolgreich war. Infolge Verletzung mußte der Verteidiger Zoz für längere Zeit das Spielfeld verlassen, und konnte erst später wieder mitwirken. Wegen Schiedsrichterbeleidigung mußten zwei Spieler der Gastmannschaft des Feldes verwiesen werden, wobei die Hinausstellung gerechtfertigt war, das weitere Spielgeschehen jedoch an Spannung verlor. In der zweiten Halbzeit stellten Köstel und Försching das Endergebnis her, während kurz vor Schlußpfiff die Torlatte die Gäste vor dem fünften Tor bewahrte.

Die zweiten Mannschaften trennten sich 4:3

Kirrlach — Knielingen 3:2 (3:2)

Fünf Tore gab es bereits in der ersten Spielhälfte, und dabei sollte es dann bleiben, trotz aller Bemühungen beider Mannschaften um eine Verbesserung des Resultats. Insbesondere die Platzbesitzer waren nach der Pause von jedem Glück verlassen, was für die Gäste zu dem für sie etwas schmeichelhaften Resultat verhalf. Die Tore fielen dank der überlegenen Spielweise der Kirrlacher in der ersten, elften und 16. Minute, und allgemein glaubte man schon an einen hohen Sieg der Gastgeber. Durch Strafschuß verkürzte Knielingen auf 3:1. Angesporn durch diesen Erfolg wurde noch vor Halbzeit der zweite Treffer untergebracht. Nach Wiederanspiel bestimmte Kirrlach das weitere Spielgeschehen klar, doch ließen die geschickt verteidigenden Gäste kein weiteres Tor zu.

Blankenloch — Wiesental 1:0

Wiesentals Fußballer mußten in Blankenloch eine mehr als unglückliche Niederlage hinnehmen. Mit 1:0 ging durch ein Eigentor Sieg und Punkte verloren, wobei Verteidiger Wittmer der Unglücksrabe war. Dazu kam noch, daß die Gastgeber eine bewußt auf Kampf abgestellte Mannschaft ins Feld stellten, die hinsichtlich Härte weit über die Grenze des erlaubten hinausging. Weiter litt das Spiel unter einer sehr schlechten Schiedsrichterleistung, da sich der Unparteiische von einem fanatischen Publikum sehr beeinflussen ließ. Im übrigen hatte Wiesental reichlich Schußspech, Einige klare Chancen konnten nicht verwertet werden.

Punktespiele

A-Klasse:
Langenbrücken — VfB Bruchsal 3:1

B-Klasse:
FV Wiesental 1b — Weiher 8:4
TSV Wiesental — Zeutern 1:2
Obergrombach — Bauerbach 1:2
Gochsheim — Bretten 1b 1:4

Langenbrücken — VfB Bruchsal 3:1

Mit großem Interesse sah man in Langenbrücken dem einzigen A-Klassenspiel zwischen den beiden Rivalen Langenbrücken und Bruchsal entgegen. Bevor sich die ersatzgeschwächte Elf der Platzbesitzer gefunden hatte, kamen die Gäste zu einem Treffer, der aber vom Unparteiischen wegen Absichtsstellung nicht gegeben wurde. Langenbrücken konnte nun das Spiel offen gestalten und kam

Huttenheim siegte gegen Rheinsheim

Huttenheim — Rheinsheim 2:1

In seinem zweiten Pokalspiel stand der FC Huttenheim dem VfR Rheinsheim gegenüber. Die Mannschaft des Platzvereins war mit Ersatz angetreten und konnte infolgedessen gegen die in guter Form spielende Gastmannschaft erst in der Verlängerung den Sieg erringen: Das Spiel war anfänglich recht ausgeglichen. Ungefähr in der zehnten Minute erzielte Rheinsheim überraschend das Führungstor. Huttenheim fand sich darauf besser zusammen und spielte bis zur Pause überlegen, ohne jedoch zu einem Erfolg zu kommen. Kurz nach Beginn der zweiten Spielhälfte errang Huttenheim den Ausgleich. In diesem Spielabschnitt waren sich beide Mannschaften so ziemlich gleichwertig. Da nach Ablauf der regulären Spielzeit keine Entscheidung gefallen war, mußte das Spiel verlängert werden. — In der Verlängerung konnte dann Huttenheim etwa sechs Minuten nach Wiederanspiel durch Elfmeter den Sieg erringen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei. —

Jugendmannschaften 2:1

TSV Wiesental — Zeutern 1:2 (0:0)

Bei schwachen Schiedsrichterleistungen lieferten sich beide Mannschaften ein hartes, kampfbetonantes Spiel. Die 1. Halbzeit war ausgeglichen, obwohl beide Stürmerreihen Gelegenheit zum Torschuß hatten. Gleich nach Halbzeit erzielte Day aus einem Strafschuß heraus ein Tor für Wiesental, das jedoch im Gegenzug durch Zeutern ausgeglichen wurde. Das Spiel nahm an Härte und Tempo zu. Nach einem Zusammenstoß wurde ein Gastspieler vom Platz gestellt. Wiesental drückte in der letzten Spielhälfte stark auf eine Verbesserung des Resultats und vergab dabei einige klare Chancen. Mit größtem Einsatz und Spielglück konnte Zeutern immer wieder klären. Etwa 3 Minuten vor Schluß brach der Zeuterner Mittelstürmer durch und schloß im Alleingang mit dem Siegestreffer ab.

Wiesental 1b — Weiher 8:4 (3:2)

Die Wiesentaler Reserven kamen erneut zu einem Platzterfolg, der durch ein hervorragendes Kombinationspiel erzielt wurde. Weiher

auch in der 15. Minute zum Führungstreffer, der aber im Gegenzug durch den Halblinken Lang ausgeglichen wurde. Durch vorteilhafte Mannschaftsumstellung kamen die Gastgeber stark auf und konnten durch zwei Tore den Sieg sicherstellen. Bedauerlicherweise mußte ein Bruchsaler Spieler des Feldes verwiesen werden. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Obergrombach — Bauerbach 1:2 (0:2)

Infolge der schlechten Platzverhältnisse kam kein flüssiges Spiel zustande, so daß die Zuschauer nicht auf ihre Rechnung kamen. Die Gäste überraschten schon von Anfang an durch ihr überlegenes Zusammenspiel, und kamen in der 3. bzw. 14. Minute zur verdienten Halbzeitführung. Nach der Pause bemühten sich beide Mannschaften um eine Verbesserung des Resultats, auch die Platzbesitzer fanden sich besser zusammen, kamen jedoch gegen Spielende zum längst verdienten Ehrentreffer. Durch diese Heimgeniederlage hat Obergrombach zwei wertvolle Punkte vergeben.

Gochsheim — VfB Bretten 1b 1:4

Bretten überraschte in Gochsheim mit einem ausgezeichneten Spiel und konnte als klar überlegene Mannschaft einen in dieser Höhe verdienten Sieg mit nach Hause nehmen.

Babstadt — Flehingen 0:1

Flehingens Fußballer kamen in Babstadt mit dem knappsten aller Ergebnisse zu ihrem ersten Erfolg. Nach einer torlosen Halbzeit stellte in der 70. Minute Förster durch Bombenschuß den Flehinger Sieg sicher.

Flehingen Jgd. — Sulzfeld Jgd. 4:2.

Ergebnisse der Fußball-Pokalrunde

Hambrücken setzte sich durch

Rheinsheim — Hambrücken 0:3
Huttenheim — Rheinsheim 2:1
Untergrombach — Neuthard 4:1
Oestringen — Mingsheim 1:3
Kronau — Ubstadt 9:2
Unteröwisheim — Münzesheim 4:2
Bretten — Gölshausen 4:0
Neibshheim — Menzingen 0:5

Oestringen — Mingsheim 1:3 (0:1)

Oestringen konnte sein Pokalspiel gegen den alten Rivalen Mingsheim nicht erfolgreich gestalten. In der 15. Minute gelang den Gästen bereits der Führungstreffer, während Oestringen drei klare Chancen ausgelassen hatte. Damit ging man in die Pause. Innerhalb weniger Minuten erhöhten die Gäste nach Wiederanspiel auf 0:3, während die Gastgeber erst im letzten Spieldrittel zum Gegentreffer kamen. Oestringen spielte streckenweise stark überlegen und verschloß auch einen Elfmeter. Ein Remis wäre dem Spielverlauf nach gerecht gewesen.

Untergrombach — Neuthard 4:1

Das Pokaltreffen in Untergrombach verlief viel eindeutiger, als das Resultat besagt, da die Platzbesitzer in den beiden Spielhälften eindeutig überlegen waren. Die Neutharder Gäste bemühten sich zwar eifrig, das Resultat im Rahmen zu halten, waren jedoch dem Verlauf nach eine Klasse schlechter. Das Ehrentor resultiert aus einem verwandelten Elfmeter.

VfB Bretten — Gölshausen 4:0

Bretten war Gölshausen schon in der ersten Halbzeit stark überlegen und diktierte das Spiel von Anfang an. Nach 15 Minuten konnte Fürsch zum 1:0 einsenden. Zwei weitere Tore durch den Halbrechten und Hottenträger ergaben das Halbeitergebnis von 3:0 für die

stellte gleichfalls eine schnelle und einsatzfreudige Elf, bei der vor allem die beiden Außen hervorstachen. Vom Anpfiff weg entwickelte sich ein schnelles zügiges Spiel und Weiher eröffnete den Torreigen in der 2. Minute. Doch innerhalb von 10 Minuten schossen die Wiesentaler Stürmer Reinhold Herberger, Hatzler und Wieder einen beruhigenden Vorsprung heraus. In der 35. Minute erst holte Weiher ein Tor auf. Zu Beginn der 2. Halbzeit war es Friedrich Herberger, der das 4. Tor für Wiesental erzielte. Weiher ließ sich aber nicht einschüchtern und kämpfte verblissen um jeden fußballer Boden. Durch einen 11 Meter kamen sie erneut auf 4:3 heran. Jetzt setzte der Ansturm von Wiesental ein. In schneller Folge waren Friedrich Herberger in der 67. Minute, Reinhold Herberger in der 72. Minute und Friedrich Herberger mit Prachtschüssen erfolgreich. Bei diesem flüssigen Kombinationspiel wurde die Gästeverteidigung total ausgespielt. Weiher konnte durch einen 11 Meter ein weiteres Tor aufholen, doch Reinhold Herberger setzte in der 87. Minute den 8. Wiesentaler Treffer ins Netz. Der Schiedsrichter hatte bei der fairen Spielweise beider Mannschaften einen leichten Stand und leitete großzügig.

Kronau — Ubstadt 9:2

Obwohl die einheimische Elf in diesem Spiel einige Nachwuchsspieler ausprobierte, war das Interesse von Seiten des Publikums an diesem Pokalspiel sehr gering. Der eingesetzte Nachwuchs bewährte sich nicht immer. Jedenfalls diktierten die Stammspieler in der Platzhälfte das Spielgeschehen eindeutig. Die Gäste zeigten sich in der ersten Halbzeit als fast ebenbürtiger Gegner. Den drei Toren Kronaus folgte kurz vor dem Halbspieß ein Elfmeterstreffer Ubstads. Eine unerwartete Torausbeute gab es im weiteren Spielverlauf, in dem die Platzbesitzer sechs weitere Tore unterbrachten, während die Gäste wiederum durch Elfmeter den Endstand erreichten. Bei guter Schiedsrichterleistung durfte man die Einsatzfreudigkeit der Gastelf — trotz der hohen Niederlage — bewundern.

Odenheim und Philippsburg siegten

Verbandsliga:

Oftersheim — Mühlburg 14:8
Weinheim — Ketsch 5:8
Neckerau — Birkenau 4:13
St. Leon — Waldhof 5:7
Leutershausen — Beiertheim 13:7
Rintheim — Rot 9:10

Der TSV-Rot bleibt durch seinen knappen, hartenkämpften Sieg in Rintheim weiter in Führung.

Bezirksklasse:

Bruchsal — Odenheim 3:10
Forst — Philippsburg 8:12

TSG Bruchsal — Tv Odenheim 3:10 (1:4)

Odenheims Handballer nahmen die Bruchsaler Hürde entschieden leichter, als man angenommen hatte. Denkbar ungünstige Platzverhältnisse hemmten die Spielweise in jeder Phase. Die Gäste, die sich mit dem schlechten Boden besser abfinden konnten, zeigten viel größeren Einsatz. Ueberraschend schnell führten die Gäste mit 0:2, wobei allerdings der 2. Treffer vom Unparteiischen erst nachträglich, nachdem das Spiel längst weitergegangen war, anerkannt wurde. Kugler verkürzte auf 1:2. Dabei blieb es auch bis zur Pause, nachdem die schnellen und technisch sehr klug aufbauenden Odenheimer durch zwei weitere Treffer eine sichere Führung herausgeschossen hatten. Die zweite Spielhälfte ging noch klarer an die Gäste, als die erste. In wechselnder Folge wurden sechs weitere Tore erzielt, während die TSG durch ein klares „Konzeptionsstor“ des Schiedsrichters und schließlich durch Kistenberger zum dritten Erfolg kam.

Platzbesitzer. Infolge der schlechten Platzverhältnisse kam es im weiteren Spielverlauf zu ungewollten Zusammenstößen. Ein Kopfballtor von Bretten wurde wegen Absichts nicht gewertet. Fünf Minuten vor Schluß stellte Rinkert durch ein weiteres Tor das 4:0-Endergebnis her. Bei normalen Platzverhältnissen wäre noch eine höhere Torquote herausgesprungen. Schiri Reeb-Heidelheim leitete einwandfrei.

Neibshheim — Menzingen 0:5

Menzingen fand sich mit den schlechten Bodenverhältnissen in Neibshheim besser zurecht als die einheimische Mannschaft. Zwei Tore der Gastgeber wurden vom Unparteiischen nicht anerkannt. Das Resultat entsprach in keiner Weise der Neibshheimer Spielstärke. Die gebotene Schiedsrichterleistung war schwach.

Unteröwisheim — Münzesheim 4:2

Beinahe hätte das Pokalspiel mit einer großen Überraschung geendet. In den ersten 15 Minuten hatte das Spiel noch einigermaßen Niveau, um dann aber mehr und mehr in ein systemloses Spiel zu verflachen. In der 1. Halbzeit beherrschte Unteröwisheim eindeutig das Spielgeschehen, was auch in dem Pausenstand 2:0 zum Ausdruck kam. Nach der Pause spielte der Gastgeber weiter überlegen, aber nach und nach kamen auch die Gäste zum Zug. Bei zwei flinken Vorstößen wurden zwei durchaus berechnete 11 Meter verhängt, welche die Gäste auch prompt verwerteten. Es hätte nicht viel gefehlt, und Münzesheim hätte vor Spielschluß das Siegestor erzielt. Bei der Verlängerung zog Unteröwisheim mit einem 11 Meter und einem weiteren Tor auf 4:2 davon. Unteröwisheim spielte mit 3 Mann Ersatz, spielte aber zu eifrig. Der Schiedsrichter leitete gut. Das Spielfeld stellte an die Mannschaften hohe Anforderungen und beeinträchtigte das Spielgeschehen.

Fußballfreundschaftsspiel

FV 09 Philippsburg — FC Karlsdorf 1:2 (1:0)

Das Spiel gegen Karlsdorf litt sehr unter der Unbill der Witterung. Philippsburg trat mit 2 Mann Ersatz an und mußte dieses Experiment mit einem verlorenen Spiel bezahlen, wenn auch der Spelausgang für die Gäste recht glücklich war. In der ersten Halbzeit spielte der Platzverein zahlreiche Torchancen heraus, die nicht verwertet werden konnten. In der 7. Minute schoß Philippsburg zum 1:0 ein und hätte bis zur Halbzeit Gelegenheit gehabt, das Resultat eindeutig für sich zu gestalten. Nach Halbzeit setzte fast ununterbrochen ein leichter Sprühregen ein und stellte an die Spieler sehr große Anforderungen. Durch einen harmlosen Roller, der ins leere Tor ging, glichen die Gäste in der 50. Minute aus. Ein einwandfreies Tor für Philippsburg in der 67. Minute wurde vom Schiri, nicht anerkannt, dessen anfänglich gute Leistung nachließ.

Der Rechtsaußen von Karlsdorf setzte in der 73. Minute einen Strafschuß — der ablenkbar war — in das Philippsburger Netz. Damit war das Spiel entschieden und trotz verschiedener gefährlicher Vorstöße der Platzherren gelang es diesen nicht mehr, den verdienten Ausgleich zu erzielen.

Tabakpflanzler fordern Beimischung

... und Schaffung einer billigen „schwarzen“ Zigarette

Im Hinblick auf die Schwierigkeiten des Absatzes von Inlandtabak faßte die Hauptversammlung des Landesverbandes der südbadischen Tabakbauvereine e. V. am Montag zwei Entschlüsse, die dem Bundesfinanzminister bzw. dem Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft übermittelt wurden. Gefordert wird ein Feinschnitt zu 30 DM mit 50prozentiger Beimischung und 30prozentigem Banderollennachlaß sowie ein Feinschnitt zu 35 DM mit ebenfalls 50prozent. Beimischung und 30prozentiger Steuerenkung. Vorgeschlagen wird ferner die Schaffung einer „schwarzen“ Zigarette mit einer Materialsteuer von 4 DM je kg und Belassung der bisherigen Banderollensteuer oder mit einer Materialsteuer in

Die Bruchsaler zeigten eine überaus schlechte Leistung. Da auch noch ihr schußgewaltiger Linksaußen fehlte, blieb die Torausbeute mehr als mager. Ein Glück, daß der Schiedsrichter zwei faire Mannschaften vor sich hatte, denn was er zeigte war alles andere denn einwandfrei. Odenheims Sieg ist voll und verdient. Die noch immer ungeschlagene TSG-Jugend kam erneut zu einem prachtvollen 11:1-Erfolg.

Tv Forst — Tv Philippsburg 8:12 (4:8)

Forst hatte das Pech einen Ersatztorhüter stellen zu müssen, der sich der Aufgabe in keiner Weise gewachsen zeigte, zumal die Mehrzahl der erhaltenen 12 Tore auf sein Konto gehen. Damit soll aber der Erfolg der Gäste in keiner Weise geschmälert sein, wie überhaupt beide Mannschaften mit sehr guten Leistungen aufwarteten. Hier verdient Philippsburgs Schlußmann besonders herausgestrichen zu werden, der einen großen Tag hatte, und dessen Verdienst es auch ist, wenn beide Punkte aus Forst entführt werden konnten. Bei durchweg verteiltem Feldspiel, bei dem die Platzbesitzer zunächst in Führung gegangen waren, lagen die Gäste an der Pause mit 4:8 in Führung. Nach Wiederanspiel gab es auf beiden Seiten vier weitere Tore, womit das Endergebnis mit einem nicht unverdienten Sieg der Gäste feststand.

Jetzt schon an Weihnachten denken!

Garantieuhren — Trauringe
Bestecke — Schmuck
Ratenzahlung möglich
Uhren Paas, Bruchsal
neben der Lutherkirche

Neuer Handballsieg Bretzens

Tv Daxlanden — TSV Bretten 5:11

Die Brettener Handballer lieferten in Daxlanden erneut den Beweis ihres guten Könnens. Ein zahlreicher Anhang der Gastelf fand sich auf dem Platz in Daxlanden ein. Vom Anpfiff an diktierten die Brettener das Spielgeschehen, so daß die Erfolge nicht ausblieben. Bereits nach acht Minuten hieß es 4:0. Die Platzbesitzer drängten dann zwar sehr stark, konnten jedoch nur zu einem Treffer kommen, so daß es mit 1:4 in die Pause ging. In der zweiten Halbzeit warfen die Brettener, vor allem Konanz, in regelmäßigen Abständen die Tore. Beim Schlußpfiff des einwandfreien Schiedsrichters hatte Bretten einen neuen schönen Sieg erzielt, der die weitere Tabellenführung bedeutet. In dem ausgezeichneten Spiel der Mannschaft Bretzens überragte Schlußmann Lill durch großartige Leistungen. Die Tore erzielten: Hunzinger 2, Müller 1, Schwämme 1, Grohe 1 und Konanz 6. — Das Spiel der zweiten Mannschaften endete 9:7, Jugend 7:7.

Ringen

Grötzingen — ASV Bruchsal 3:5
Germ. Karlsruhe — Brötzingen 1:7
KSV Kirrlach — KSV Wiesental 6:2

Gruppe Nord:

Feudenheim — Sandhofen 5:3
Ketsch — Mannheim 6:2
Lampertheim — Heidelberg 6:2

Kreisklasse:

KSV Kirrlach — ASV Daxlanden 6:2
Germ. Karlsruhe 2. — Karlsruher AGS 5:3

Turnen

Gemeinsames Landesturnfest
des Nordbadischen Turnverbandes und des
Südbadischen Turnverbandes 1951

Auf einer Tagung des Vorstandes des Nordbadischen Turnverbandes u. des Südbadischen Turnverbandes auf dem Turnerheim Brändek-Lindle bei Offenburg wurde beschlossen, ein gemeinsames Landesturnen in den ersten Augusttagen des Jahres 1951 in Offenburg durchzuführen. Es wurde ein Ausschuss von acht Fachkräften der nord- und südbadischen Turner gebildet.

Dr. Fischer-Gernsbach wurde Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft. — Die Verhandlungen über den endgültigen Zusammenschluß der beiden badischen Turnerorganisationen sollen nach dem Landesturnen fortgesetzt werden. Zunächst sollen, jedoch unter Beibehaltung der Selbstständigkeit der Verbände, alle größeren turnerischen Veranstaltungen gemeinsam ausgetragen werden. Der nordbadischen Abordnung unter der Führung von Rudolf Groth-Karlsruhe gehören an: Landesfrauenturnwartin Anny Häringer-Bruchsal, Landhäuser-Karlsruhe, Bach-Wertheim, Adler-Mannheim und Gillerdon-Bretten.

AUS DER BUNTEN WELT

Das Bild der Todgeweihten

Die letzten Stunden der Heydrich-Attentäter in den Prager Katakomben
Eigener Bericht

Wf. Prag.

Unser Wf.-Mitarbeiter erzählt von einer merkwürdigen Erscheinung in der Kirche St. Bartholomäus in Prag, in deren Katakomben 1942 die Attentäter auf den SD-Chef Reinhard Heydrich durch Selbstmord endeten. Es handelt sich hierbei anscheinend um eine der rätselhaften Materialisationen, wie sie in der letzten Zeit wiederholt para-psychologische Forschungsstätten an einigen Universitäten beschäftigten.

Anfang September sprachen fromme Frauen in der Prager Altstadt von einem neuen Wunder: Aus dem groben Verputz einer verwiterten Mauer in den Katakomben von St. Bartholomäus wachse über jahrhundertaltem Gebein toter Mönche das überlebensgroße Bild eines Priesters, der drei jungen Männern das Altarsakrament reiche. . . Meine Wirtin erklärte sich bereit, mich in die Kirche zu begleiten, denn der Mesner ließ nur Leute, die er kannte, in die Katakomben. Die abgestandene, dumpfe Luft machte das Atmen schwer und beklemmend. Wundergläubige sahen kniend zu der von vielen Rissen durchzogenen Wand empor, über die der matte Lichtschein zweier flackernder Öllämpchen gestierte, und die weitgeöffneten Augen spiegelten Verückung. Skeptische Neugierige waren bemüht, aus den huschenden Schatten auf der altersgrauen Mauer die Umrisse des Bildes zu erraten, dessen Abglanz die Gesichter der knienden Frauen zu verklären schien. Mir erging es wie etlichen anderen in diesem dumpfen, dunklen Raum, durch den ab und zu wie aus einem Geisterum und ein eisiger Hauch strich: meinen Augen gelang es nicht, aus dem leicht bewegten trüben Licht und den tanzenden Schatten ein Bild zu formen. Vielleicht beschäftigte mich der Gedanke zu stark, daß hier in den Katakomben von St. Bartholomäus vor acht Jahren die Attentäter auf den SD-Chef Heydrich Hand an sich legten, als nach erbittertem Kampf Gestapo und Schupo sie in ihrem Versteck ertöten wollten. . .

Ein leiser Aufschrei unterbrach das erregte Flüstern ringsum. Eine junge Frau, die vor der Mauer kniete, sank vornüber, ihr Kopf schlug hart auf das ausgetretene Ziegelpflaster. Zwei Männer bemühten sich um die offenbar Bewußtlose. Aber es war nur ein Schwächeanfall, denn bald stand die Schweratmende wieder auf ihren Beinen. Die zwei Begleiter schoben sie vorsichtig zu der schmalen, steilen Wendeltreppe, die in den Klosterhof führt. Ich folgte den Dreien und bot der jungen Frau Kölnischwasser an, damit sie sich daran erfrischt. Sie nahm dankend an, während die beiden Männer ihr den Staub von dem Kleid klopfen. Auf die wiederholte besorgte Frage des Älteren — ich erfuhr, daß er ihr Vater war — antwortete das junge Weib endlich mit leiser Stimme: „Ich habe Bohuslav gesehen. . . er hat mir gewinkt, ich solle ihm folgen. . .“ „Unsinn!“ Der Alte lachte kurz und rauh auf. Aber in diesem Lachen war eine so tiefe Qual, daß ich davor erschrak.

Er wandte sich mir zu, während die Tochter, in den Arm des anderen Mannes eingehakt, dem Ausgang zustrebte. „Ludmilla und ihr einstiger Verlobter Bohuslav haben 1941 in einem Rüstungsbetrieb in Enzesfeld bei Wien Granaten gedreht“, sagte er. Er glaubte wohl, mir diese Erklärung schuldig zu sein: „Der Bursche ist bald geflüchtet; er wollte in die tschechische Legion im Ausland.“ Damit habe es begonnen. Was dann weiter geschah,

das erzählte mir der Alte, während wir hinter dem jungen Paar durch die Straßen schritten, in umständlicher und unbeholfener Art.

Im Jahre 1942 hatte Ludmilla den Brief einer Freundin erhalten, die ihr mitteilte, englische Flugzeuge hätten in der Nähe von Prag tschechische Fallschirmjäger gelandet, darunter Bohuslav, der eine Woche später mit zwei Kameraden unweit der Brücke bei Troja in das Auto des SD-Chefs und stellvertretenden Reichsprotectors Heydrich eine Bombe geworfen hätte, wodurch der Chauffeur auf der Stelle getötet und Heydrich am Unterleib schwer verletzt worden sei. Sieben Tage später war Heydrich tot. Ein riesiges Polizeiaufgebot forschte wochenlang vergeblich nach den drei Attentätern, obwohl genaue Personenbeschreibungen vorlagen, denn der Anschlag hatte sich an einer Straßenbahnkreuzung am Vormittag zugetragen, als, wie alltäglich um diese Zeit, Heydrich von seinem Gut in Breschan zur Prager Burg gefahren war. Schon hätten sich, wie der Alte erzählte, die drei Verschworenen in ihrem Versteck in den Katakomben von St. Bartholomäus in Sicherheit gewiegt, ja, sie seien damit beschäftigt gewesen, Vorbereitungen für ein neues Attentat, diesmal auf den Nachfolger Heydrichs, K. H. Frank, zu treffen, als ihnen eines Tages der Priester, der sie in den Katakomben verborgen und wochenlang mit Speise, Trank und Nachrichten versorgt hatte, die letzte Wegzehrung gebracht hätte: das Altarsakrament. Ein Mitverschworener in einem nahen Dorfe, so hatte der Priester berichtet, habe die Nerven verloren, als die Gestapo verlaute, alle Familienangehörigen bis ins dritte Glied würden am Galgen baumeln, wenn es nicht gelänge, Heydrichs Mörder und ihre Helfer festzunehmen; er sei zur Polizei gelaufen, habe das Versteck in der Bartholomäuskirche verraten und gebeten, nicht ihn, sondern seine Mutter zu schonen. . . „Wir müssen flüchten!“ hätten die Drei geschrien, aber der Priester habe abgewinkt und ihnen erklärt, daß dies unmöglich sei: nicht einmal eine Maus könnte unbemerkt durch die dicke Postenkette kommen. Da hätten die Drei nach den Bomben gegriffen, die sie aus England mitgebracht hatten, und seien durch einen schmalen Gang auf die Empore über dem Altar gekrochen. Wenige Minuten später seien die Gestapobeamten in die Kirche gestürzt, aber das Getöse kreiender Bomben habe sie wieder zurück ins Freie getrieben. Nun hätten sich die drei Todgeweihten in den Katakomben verbarrikadiert. Da ihnen weder mit Gas, noch mit Pulver beizukommen war, hatte die Polizei zu einem anderen Mittel gegriffen, um der Attentäter habhaft zu werden: sie öffnete einige Hydranten und ließ das Wasser in die Kirche strömen.

„Ja, dann war es so weit“, erzählte der alte Mann. „Die Drei haben gewußt: es gibt keinen Ausweg mehr. Da haben sie die Zündung einer Bombe auf einem Mauervorsprung eingestellt, ihre Köpfe darüber gebeugt und laut zu beten begonnen. . .“

Als die Wassermassen verlaufen waren, hatte die Polizei drei kopflose Leichen gefunden. Der junge Priester hatte die Beamten betend vor dem Altar erwartet; er ist am Galgen gestorben.

„Und die Mutter des Verräters?“ fragte ich. „Hat man sie geschont?“

„Ja“, sagte der Alte. „Die Deutschen hatten die Frau ungeschoren gelassen, aber zwei Tage

nach der Hinrichtung ihres Einzigen war sie in die Moldau gesprungen. Den Verrat des Sohnes hat kein Tscheche der Mutter verziehen. (Den verblutenden Heydrich hatte eine Tschechin von der Straße aufgehoben und ihn mit Hilfe einiger Männer ins Lubowka-Krankenhaus geschafft. Heydrich, der bis zum letzten Augenblick an seine Genesung glaubte, hatte damals eine hohe Belohnung für die Frau und deren Helfer ausschreiben lassen. Aber die hunderttausend Mark hatten weder die Frau noch die Männer bewegt, sich zu melden. Es wäre ihnen wahrscheinlich nicht besser ergangen, als der Mutter des Verräters. Darum hatten sie das schützende Dunkel der Anonymität höher als die angebotene Belohnung für eine menschliche Handlung geschätzt.)

„Er war ein guter Bursche, der Bohuslav“, meinte der Alte bekümmert, als ich mich von ihm verabschiedete. „Ludmilla hat ihren Onkel geheiratet, aber ich weiß, daß sie Bohuslav nie vergessen wird.“

Als ich dieser Tage wieder an der Bartholomäuskirche vorüberkam, fiel mir das Bild an

der Katakombenwand ein, das mir damals verborgen geblieben war. Vielleicht lächelte mir heute das Glück, dachte ich und suchte den Mesner auf. Der Alte grinst, als er das Seitenpfortchen zur Treppe öffnete, die hinunter in die Katakomben führt. Eine Überraschung erwartete mich: die Wand war mit schneeweißer Kalkmilch frisch getüncht. „Wieso das?“ fragte ich den Weißhaarigen, und er antwortete: „Unser Herr Präsident Gottwald glaubt nicht an Wunder, also will er sie unsichtbar machen; aber ich glaube nicht, daß ihm das gelingt. Kommen Sie und sehen Sie!“ Er zog mich von der Mauer weg ins Dunkel und wies auf die schwacherhellte weiße Fläche an der gegenüberliegenden Wand, die zu phosphoreszieren schien. Frau Ludmilla fiel mir ein, ihr gesprächiger Vater und der Onkel als Gatte. Die stickige Luft legte sich mir schwer auf die Brust und verursachte einen seltsam stechenden Schmerz, der aber plötzlich verschwand, als aus den hüpfenden Schatten der zwei flackernden Öllämpchen das überlebensgroße Bild des jungen Geistlichen und die fahlen Gesichter der drei Todgeweihten aufleuchteten und langsam wieder verblichen. .

Die argentinischen Fünflinge

Von Mark Rieh

Als vor 16 Jahren die Fünflinge des kanadischen Ehepaars Dionne geboren wurden, hielt die Welt den Atem an. Neun Jahre später, als — wiederum in der westlichen Hemisphäre — ein gleiches Naturwunder eintrat, nahm niemand Notiz davon. Freilich, man schrieb das Jahr 1943, und der von den Schrecknissen des zweiten Weltkrieges gepeinigten Menschheit war nicht nach Freudenfesten zumute; doch in Buenos Aires, dem Schauplatz der neuen Fünflingsgeburt, lebte man in tiefstem Frieden und wäre für jede Sensation dankbar gewesen. Das aber war es auch, was der wohlhabende Fabrikant und Gutsbesitzer Diligenti, der zum Vater von drei Mädchen und zwei Jungen geworden war, über alles fürchtete und als einsichtiger Mann nach Kräften vermeiden wollte: Sensationsmacherei, allzu frühe Popularität mit ihren für die Erziehung solcher „Wunderkinder“ nicht immer günstigen Folgen. Wunderkinder — das Wort allein ließ Senor Diligenti und seine Frau erschauern; sie wünschten ihre schwarzhaarigen kleinen Sprößlinge zu tüchtigen, unbefangenen, durchaus „normalen“ Erdenbürgern zu erziehen, und so entschlossen sie sich kurzerhand, das freudige Ereignis vorerst einmal einer breiteren Öffentlichkeit zu verschweigen.

Heute, da die Kleinen bereits zur Schule gehen und sich mit ihren 18 Klassenkameraden prächtig vertragen, haben Mama und Papa Diligenti offenbar den Eindruck gewonnen, daß die Fünflinge bei ihrem Eintritt in die Öffentlichkeit nicht mehr Gefahr laufen, ihre Kindlichkeit und Unbefangenheit zu verlieren, und so ist nun einmal im Jahre, bei ihrer Geburtstagsfeier im Juli, die geräumige Villa dem Zustrom der Neugierigen geöffnet. Wie im Vorjahr kamen auch diesmal Hunderte von Gratulanten aus der Nachbarschaft herbei, um sich an dem Anblick der munteren Siebenjährigen zu erfreuen, die sich nach argentinischer Geburtstagsitte in lustigen bunten Papierhütchen präsentierten und kleine Gedichte und Lieder vortrugen. Dabei zeigte es sich, daß die Kinder wohl schon recht niedlich in ihrer spanischen Muttersprache und auf Englisch, Französisch und Italienisch zu deklamieren wissen, daß sie dabei jedoch wirklich frei von Starallüren sind und nicht

anders mit dem Lampenfieber zu kämpfen haben als ihre Altersgenossen in aller Welt. Sie waren sichtlich erleichtert, als sie ihre eigenen Darbietungen hinter sich hatten.

Im Alltagsleben aber haben es die Fünf nicht besser und nicht schlechter als andere Kinder aus einigermaßen begüterten Familien. Kein Heer von Gouvernanten umgibt sie; sie machen ihre Schularbeiten unter mütterlicher Aufsicht oder der einer ziemlich strengblickenden Erzieherin und werden im übrigen nach latein-amerikanischer Familientradition nicht gerade verwöhnt, ohne daß dabei ihr kindlicher Betätigungsdrang und die Freude an Sport und Spiel zu kurz kämen. Sie sind allesamt quicklebendige Kerlchen, um deren Zukunft sich das glückliche Elternpaar wenig Sorgen zu machen braucht. Die drei Mädchen versprechen recht anziehende junge Damen zu werden; vor allem die niedliche Christina, ein dunkellockiges Persönchen mit lebhaften schwarzen Augen, ähnelt der Mutter, die als eine der bestangezogenen und charmantesten Frauen der argentinischen Hauptstadt gilt. Nicht weniger hübsch sind die beiden anderen, Maria Ester und Maria Fernanda, die einander zum Verwechseln gleichen und mehr dem Vater nachgeraten. Am höchsten aufgeschossen — und, wie man sagt, auch am aufgewecktesten — ist der kleine Franco, aber auch bei ihm hat man einige Mühe, ihn nicht mit seinem Bruder Carlos zu verwechseln. Noch laufen sie in gleicher Kleidung umher, ein drolliges Spiel der Natur, aber schon beobachten die stolzen Eltern kleine Unterschiede in Temperament und Neigungen, und da Herr und Frau Diligenti wenig Wert darauf legen, das nun einmal vorhandene Kuriosum noch besonders zu unterstreichen, tun sie bewußt alles, was einer individuellen Persönlichkeitsentwicklung ihrer Kinder förderlich sein kann. Auch die sonst so sensationshungrigen Großstädter von Buenos Aires haben in ihrem Verhältnis zu den Fünflingen bisher ein erfreuliches Taktgefühl bewiesen. Natürlich sind sie stolz darauf, daß es so eine Rarität gerade in ihrem Land, in ihrer Stadt gibt, aber sie machen wenig WeSENS davon; die kleinen Diligentis sind eben da, man kennt sie, man freut sich über sie, aber — man spricht nicht allzuviel von ihnen.

DORIS EICKE

Copyright by Verlagshaus Reutlingen Certeil & Spörer

Denn alle Schuld rächt sich auf Erden

50. Fortsetzung

„Ingold, Eure weißen Haare in Ehren, aber Ihr mischt Euch da in Sachen, die Euch beim besten Willen nichts angehen. Eure Zeit auf dem Brunnenbühl ist vorbei, das mag hart für Euch sein, aber es ist nun einmal nicht anders.“

„Ob meine Zeit vorbei ist, das werden Sie bald erkennen“, knurrte Ingold böse. „Ich will jetzt den Stall sehen. Sie brauchen nicht mitzukommen.“ Ohne den andern eines Blickes zu würdigen, schritt der Alte der Stalltüre zu.

Jetzt aber kam Leben in den Fremden.

„Halt!“ donnerte seine Stimme über den Hof, daß Ingold unwillkürlich die Hand vom Drücker nahm. „So haben wir nicht gewettet! Habt Ihr zu Eurer Zeit geduldet, daß fremde Leute Euren Stall revidieren, so war das Eure Sache und geht mich nichts an. Bei mir ist das jedenfalls nicht Brauch!“

Ganz langsam, als feile es ihm schwer, drehte sich Ingold um.

„Haben Sie fremde Leute gesagt, und meinen Sie mich damit?“ fragte er drohend. „Das ist denn doch die größte Frechheit, die ich je gehört habe. Da muß denn schon ein anderer kommen als ein lumpiger Verwalter, der sein Lehrgeld nicht wert war, um mich daran zu hindern, den Stall zu betreten.“ Verächtlich maß er den Mann von oben bis unten und klinkte die Stalltür auf.

Der Fremde kam nun auch allmählich in Fahrt.

„Ingold, ich sag's Euch zum letztenmal im Guten, ich laß Euch nicht in meinen Stall! Und was Ihr da faselt von Verwalter, das verstehe ich anderer, nicht ich. Ich bin meiner Lebtage niemandes Verwalter gewesen.“

„Was? Ist das wahr? Ja, wer sind Sie dann, um Herrgotts willen?“ fragte der alte Mann wie vor den Kopf geschlagen.

„Wer soll ich wohl sein? Der neue Besitzer natürlich, der Rüedi Heini von Tägerstschli im Bernbiet. Aber was ist denn los mit Euch? Wird Euch schlecht?“

Der alte Ingold schwankte wie ein Schiff im Sturm.

„Sagen Sie das noch einmal“, lallte er, „wer Sie sind — ich hab' verstanden — Sie wären — der neue Besitzer — aber — das kann ja — nicht — sein.“

„Warum kann das nicht sein?“ fragte Rüedi, der seine Ruhe rasch wiedergefunden hatte, verwundert. „Ich hab' Euren Sohn doch das Brunnenbühl rechtens abgekauft.“

„Wann — wann ist das gewesen?“ stieß der Alte keuchend hervor.

„Mitte Oktober, wie es vereinbart war.“

„Dann hat er damals auch noch gelogen — der Hund!“ stöhnte Ingold. „Das Brunnenbühl in fremden Händen, mein Hof — das überlebt der alte Ingold nicht!“

„Ja, hat Euch denn Euer Sohn nichts davon gesagt?“ entsetzte sich Rüedi, der nun die wunderlichen Reden des Alten zu begreifen begann.

„Nichts“ — sagte Ingold gebrochen. „Am 1. Oktober hat er übernommen, zwei Wochen später — verkauft! Kann denn der Herrgott so etwas zulassen? Ist nicht mal mehr bei den eigenen Kindern so etwas wie Treu und Glauben?“

„Kommt herein ins Haus, Ingold, und trinkt einen auf den Schrecken“, sagte Rüedi mitteilend. „Ihr seht aus, als würdet Ihr im

höchsten Augenblick umfallen. So kann ich Euch nicht gehen lassen.“

„Gehen?“ fragte Ingold kläglich, „ach ja, dann muß ich wohl wieder gehen, wenn — das Brunnenbühl nicht mehr — unser ist. Ist es denn wahrhaftig Gottes wahr? Ich bitt Sie, machen Sie nicht so grausame Späße mit einem alten, kranken Mann!“

„Kommt jetzt mit mir herein, nachher zeig ich Euch den Kaufbrief“, sagte Rüedi gutmütig, und stützte Ingold unter dem Arm. „Ihr zittert ja wie Espenlaub. Nehmt's Euch doch nicht gar so zu Herzen, Mann!“

In der Wirtsstube fiel Ingold schwer auf einen Stuhl.

„Was sollt' ich mir wohl zu Herzen nehmen, wenn nicht das?“ klagte er dem Fremden sein bitteres Leid. „Ich hab' doch das Brunnenbühl groß gemacht und mich darauf zuschanden gerackert. Sie sehen ja, was für ein Jammergestell ich noch bin, all meine Kräfte hat das Brunnenbühl gefressen. Der Hof hat mir mehr gegolten als Frau und Kinder, alle hab' ich ihm geopfert, einen Leuteschinder haben sie mich genannt. Ach, lieber Herr, ist es denn wirklich wahr, hat Ihnen Eugen den Hof — verkauft? Hat er das seinem alten Vater antun dürfen? Hätt' er nicht warten können, ein Jährchen oder zwei, bis ich unter dem Boden gewesen wäre?“

„Da trinkt, Ingold, das gibt neuen Lebensmut!“ Rüedi schenkte dem Alten einen doppelten Kirsch ein, und als er ihn gierig zum Munde führte, verschütteten seine zitternden Hände die Hälfte des guten Tropfens auf der Tischplatte.

„Wenn man so etwas erleben müßte an seinen Buben, da wär's schon besser, man bliebe ledig und pflanzte sich nicht fort“, sagte Rüedi nachdenklich. „Eure Geschichte soll mir eine Lehre sein, wenn's einmal so weit ist. Wartet einen Augenblick, ich hol' grad den Kaufvertrag.“

Als er allein gelassen war, gingen Ingolds Augen mit dem verzweiferten Blick eines Ertrinkenden durch den wohlbekannten Raum

„Meine Wirtsstube, wo Rösly geschafft hat — kann denn ein Mensch so treulos sein — so schlecht? Mein Bub, ein Ingold? Was wird Rösly sagen und Gottfried und Meinert — Hansuli hätte das nie gekonnt. Warum hab' ich auf keinen gehört, wo mich doch alle gewarnt haben? Warum hab' ich den Eugen zwingen müssen — zwingen —. Er hat sich gerächt, er hat mich bis in die Seele hinein getroffen — nein, er hat alle — alle an mir gerächt: Meinert, Rösly und Hansuli.“

Alle hab' ich sie dem Brunnenbühl geopfert und jetzt hab' ich selbst meine Heimstatt — verloren —

„Da ist er“, sagte Rüedi zurückkehrend. „Jetzt könnt Ihr's lesen, schwarz auf weiß.“

Ja, da stand es in unmißverständlich dünnen Worten, daß das Brunnenbühl verkauft war — verkauft — das Haus, das liebe, trauliche, dessen Dach ihn so warm willkommen geheißen, der Stall, die Scheune, Aecker und Matten, Rebberge und Holz, Pferde und Vieh; alles, alles war zu Geld geworden, zu schmutzigem, seelenlosem Geld —

„Nehmen Sie's mir nicht übel, daß ich Sie vorhin so angefahren hab“, sagte Ingold so leise, daß Rüedi ihn kaum verstand. „Ich hab' ja nicht wissen können, wie es stand. Aber, Rüedi, warum passen Sie nicht besser auf zum Brunnenbühl?“

„Ich hab' mit viel fremdem Geld kaufen müssen, Ingold, und muß jetzt sparen, ärger als ein Satan. Zu allen Diensten, die das Brunnenbühl braucht, reicht es noch nicht.“

„Aber über einen so dreckigen Hof kommen Ihnen die Bundlacher nicht zum Wein!“

„Meint Ihr, daß das schuld ist, daß die Wirtschaft nicht geht?“ fragte Rüedi verdutzt.

„Das wird wohl sein. Zu meiner Zeit war sie eine Goldgrube. Haben Sie denn keine Frau?“

„Doch, aber sie liegt in Winterthur im Kindbett.“

Schluß folgt.

„Budenzauber“ auf dem Bruchsaler Holzmarkt

Zum ersten Male wieder Jahrmakstreiben in der Stadtmitte

Seit Jahrmärkte bestehen, gehört in Bruchsal in sozusagen obligatorischer Weise das Regenwetter dazu. Auch der diesjährige Späthjahrsmarkt glich seinen Vorgängern aufs Haar: Regentropfen, Regentropfen, die ans Fenster klopfen, ununterbrochen, vom Mittag bis in den Abend hinein.

Die Stadtverwaltung meinte es gut mit den Händlern und gestattete die Verlegung vom Meßplatz auf den Holzmarkt. In wenigen Stunden waren die am hellen Tag nüchtern und grau wirkenden Buden, Fassaden, und die andern „Zauberschlösser“ aufgebaut. Eine Märchenwelt entstand mitten im Alltag für die Erwachsenen und für die Kinder, mit allem Glanz und aller Pracht vieler Hunderte von strahlenden Glühlampen.

Was der Jahrmakst nicht alles bot: Die Hockenheimer Rennbahn „on miniature“, ein Anziehungspunkt sondergleichen, eine gruselige Geisterbahn, Karussell und Schiffschaukel, das Neueste vom Neuesten, eine Schießhalle, weil der Deutsche bald wieder Soldat werden darf, eine Schlangenbahn mit der Seeschlange von Loch Ness usw.

Ueberwältigend das Angebot in Süßwaren und Leckereien, von der Zuckerstange bis zum echten Müncher Oktobermarkt-Herzen: „Für mein Goldschätzchen“, „Für mein Herzblatt“. Aus schmurzelnden Töpfen, Kesseln und Pfannen stieg der Gruch von gebrannten Mandeln, von gebratenen Würstchen lockend in die schnuppernden Nasen.

Das Tollste: Die „stärkste Frau“ der Welt, nicht Mona Lisa, sondern Mona Vara in der Attraktionsschau von Renz, die Eisenstäbe von Zentimeterdicke zu Hufeisen bog. Wie wird es wohl dem armen Mann ergehen, den Mona Vara ihr „eigen“ nennt?

Unser Berichterstatter kam Abend mit einem bekritzelten Schreibblock in die Redaktion, er war von Stand zu Stand gegangen und hatte die aufgeschnappten Schlagworte notiert: Hier einige Kostproben:

... so billig hat sich mit diesem scharfen Beil noch niemand rasiert ...

... die Hosenträger sind aus dem Fell meiner Schwiegermutter, zäh und kaum tot zu kriegen ...

... Männer, nehmt das Bohnerwachs mit, dann liegen eure Frauen den ganzen Tag vor euch auf den Knien ...

... auch ihr könnt meine Nerven- und meine Geiststärkungsmittel gebrauchen, früher habe ich Adolf beliefert, heute schicke ich sie

nach Bonn, daß ich in Bruchsal bin, ist eine große Ehre für euch ...

... die Amis haben auch meinen Abfuhrtee getrunken, meint ihr vielleicht, sonst hätten sie so laufen können, als die ersten Nordkoreaner die Grenze überschritten ...

Der Abend kam, ohne daß der Himmel seine Schleusen geschlossen hätte, der größte Teil der Händler war schlechter Laune. Viele hatten nicht so viel eingenommen, als sie einzunehmen meinten: „Nach Bruchsal kommen wir nicht wieder!“ — das haben sie vor einem Jahre auch gesagt, und trotzdem waren's wieder da.

Zum Schluß ein Wunsch und eine Bitte an die Stadtverwaltung: Der Schlauch des Stadtgrabens ist für einen Jahrmakst zu eng, bei gutem Wetter hätten sich die Passanten zu Tode gedrückt, wir wollen doch auch ein wenig an die Kinder denken! Nötig wäre unseres Erachtens die Herrichtung des neuen Marktplatzes hinter der Stadtkirche, der einem Jahrmakst den weiten Raum zu geben vermöchte, wie er erforderlich ist, damit das Publikum sich wohl fühlt.

S. R.

Seid gut zu den Tieren!

Ausgezeichnete Lokalschau des Bruchsaler Kleintierzüchtervereins

Die Mahnung „Seid gut zu den Tieren!“ kann nicht oft genug erhoben werden, denn die Tiere, die uns ernähren, verdienen wirklich entsprechende Beachtung und liebevolle Pflege. Darüber hinaus adelt es den Menschen immer, wenn er sich schützend und fördernd den hilflosen Tieren widmet.

Welche Erfolge man mit Geduld und Hingabe erzielen kann, bewies die Ausstellung des Kleintierzüchtervereins, Bruchsal, am vergangenen Sonntag. Der ASV Turnverein stellte bereitwillig die Turnhalle im unteren Schloßgarten zur Verfügung.

Der Kleintierzüchterverein, der auf ein 55-jähriges Bestehen zurückblicken kann, hatte in den Kriegs- und Nachkriegsjahren gelitten. Es ist jedoch den 200 Mitgliedern gelungen, alle Lücken wieder aufzufüllen. Jeweils im Frühjahr und im Späthjahr gibt der Verein in Form einer sorgfältig vorbereiteten Ausstellung Rechenschaft von seinen Fortschritten. Seit 2 Jahren wird nun auch die Hühnerzucht zusätzlich gepflegt. Mit besonderem Stolz blickt der Verein auf seine 22 jugendlichen Züchter zu-

Odenheim

Dieser Tage ertönte gegen 22.45 Uhr die Feuersirene. In der mechanischen Weberei Rudolf Nickerl & Sohn war an den elektrischen Anlagen ein Brand ausgebrochen. Zahlreiche Einwohner waren bereits auf dem Wege, um bei der Brandbekämpfung Hilfe zu leisten. Glücklicherweise konnte der Brand durch das entschlossene Eingreifen einiger Betriebsangehöriger schnell gelöscht werden, so daß auf den Einsatz der Ortsfeuerwehr verzichtet werden konnte.

Am Donnerstag hatte die Volkshochschule zum ersten Male zu einem Vortrag im Bürgersaal des Rathauses eingeladen. Dr. Bergmann sprach über „Die Gesunderhaltung der Tierbestände“. Zu dem Vortrag hatten sich zahlreiche Interessenten eingefunden.

Oberacker

Die Volkshochschule Bruchsal eröffnete im Rahmen des Volksbildungswerks seine Vortragsreihe in Oberacker am 15. Nov. mit einem Vortrag des Steuerberaters Buhlen-Bruchsal über Steuern, die den Landwirt und Gewerbetreibenden betreffen. Etwas gespannt erwarteten die Besucher die Ausführungen des Red-

ners, der durch seine lehrreichen Ausführungen rasch Kontakt mit den Zuhörern hatte. Vermögens-, Einkommen-, Umsatz- und Gewerbesteuer, sowie der kommende Lastenausgleich behandelte der Redner verständlich und ausführlich. Die anschließende rege Aussprache bewies, wie berechtigt und notwendig derartige Vorträge auf dem Lande sind.

Ubstadt

Aufgeboten sind: Hanz Adam Bopp, Bahnarbeiter, Forst, und Berta Janner; Johann Harlachner, Maurer, und Anna Rosa Beyerle; Georg Dittich, Zimmermann, und Katharina Dicker; Franz Sales Woll, Langenbrücken, und Berta Bergmann; Franz Malzer, Maurer, Weiher, und Elisabeth Walter; Helmut Gerbig, Maurer, und Antonie Harlachner.

Am 22. Nov. feiert Ubsadts ältester männlicher Einwohner, Landwirt Josef Thome, Stettfelder Str., seinen 91. Geburtstag. Der Altersjubilär ist noch sehr rüstig, ist den Sommer über noch wacker zur Feldarbeit gegangen und erfreut sich guter Gesundheit. So möge ihm noch manches Jahrlein auf dieser Erde beschieden sein.

Hambühren

Am Samstag vollendete Landwirt Remigius Göckel, Brühlstr. 27, sein 76. Lebensjahr. Am Sonntag wurden Neubürger Karl Ludwig, Hauptstr. 128, 78 Jahre und Landwirt Hermann Köhler, Hauptstr. 120, 74 Jahre alt. Den Jubilaren die besten Glückwünsche!

Rheinsheim

Am Dienstag, 21. November 1950, wird in der hiesigen Pfarrkirche ein religiöses Schauspiel von Calderon „Das Heilige Jahr“ (Der Rempilger) gezeigt. Spielbeginn für Kinder um 17 Uhr, für Erwachsene um 19.30 Uhr. Die ganze Gemeinde ist herzlich eingeladen. Unkostenbeitrag: Erwachsene 0,80, Kinder 0,30 DM.

Die Uebung der Freiwilligen Feuerwehr am Gemeindehaus (ehemaliger „Deutscher Kaiser“) zeigte rege Einsatzbereitschaft der Wehr, wofür Kommandant Alois Bopp anerkennende Worte fand.

In diesen Tagen feierten Zimmermann Adalbert VI den 70. Brecht Theresia, geb. Herberger, den 71. Fischer Marie, geb. Zimmermann, Brecht Katharina, geb. Hien und Dierolf Theresia, geb. Brecht, den 72. Zimmermann Eugen, Feldhüter i. R. den 73. Rieger Anna, geb. Zimmermann, den 75. Zimmermann Frieda Berta, geb. Bensinger, den 77. und Landwirt Zimmermann Adalbert III. seinen 81. Geburtstag. Wir gratulieren allen Jubilaren recht herzlich. Im Laufe dieser Woche werden der Landwirt Emil Rothenberger 71, Saur Emilie 72 und der Landwirt Alfred Mayer 82 Jahre alt. Auch diesen Geburtstagskindern unsere besten Glückwünsche.

Unter der Sonne Italiens

Ein prächtiger Vortragsabend der Bruchsaler Volkshochschule

Italien und Griechenland sind die Wiege der abendländischen Kultur, und von jeher war der Süden das Sehnsuchtsland der Deutschen. Den Besuchern des Vortragsabend ein Schönheiten dieser beiden Länder zu vermitteln, war das Ziel, das sich der Münchner anschauliche Bild von den charakteristischen Farbphotograph Alfred Werner gesetzt hatte.

Italien, das Land, dessen langgestrecktes Gebirge, der Appennin, bis an das Meer reicht, dessen Hügel und terrassisch gestaffelten Berge keine Eintönigkeit aufkommen lassen, wurde in lebensnahen Farbaufnahmen auf die Leinwand gebannt. Das milde Klima und die warme Sonne locken aus der Erde eine recht üppige Mannigfaltigkeit der Vegetation hervor. Die hellsten und seltensten Farben findet man hier harmonisch vereint. Eigenartigerweise leuchten die weißen flachen Häuser von der Höhe der Abhänge. Oft ist es schwer, für diese Höhen Wasser zu beschaffen, aber die häufig malariaverseuchten Täler machen ein Leben in ihnen unmöglich. Charakteristisch für den italienischen Häuserbau sind die spärlichen Öffnungen, die Fenster. Anmutig wirken die vielen klaren, enziablauen

Seen. Ueberall diese Lieblichkeit spannen sich der klarblaue Himmel und das helle Leuchten der südlichen Sonne.

Bei solcher Lebensfülle der Natur muß auch der Mensch aufgeschlossen und lebensfreudig sein. Besonders für die Blumen zeigen die Italiener eine ausdauernde Liebe. Der vielfältigen Landschaft angepaßt sind die oft kostbaren und in satten Farben schillernden Trachten.

Mit der Fülle der Natur wetteifert die sehr reiche Kunstblüte Italiens. In Florenz mit seinem Wahrzeichen, dem Palazzo der Signoria, und in Rom mit seiner berühmten Peterskuppel und den vielen Kirchen würde man mit Bewunderung nicht fertig werden.

Während Italien ein Kulturland vieler Bau- und Stilperioden ist, hat Griechenland seinen rein klassischen Charakter bewahrt, der seinen schönsten Ausdruck in der perikleischen Burg, der Akropolis, findet. Die griechische Landschaft sei herber, strenger und auch einheitlicher, so meinte der Redner im Verlauf des Abends.

Die gelungenen Farbaufnahmen Alfred Werners zeigten deutlich, daß ein Fachmann und Liebhaber zugleich am Werke war, um alle diese Schönheit einzufangen. Wenn auch der Vortrag manchmal etwas zu gedrängt und zu rasch abgewickelt werden mußte, gab er doch den Hörern so vielseitige und so vielfältige Eindrücke, daß herzlicher Beifall die Mühe des Vortragenden lohnte.

o. N.

Das Hohelied von Tod und Ewigkeit

Mozarts schönstes und gewaltigstes Werk, das „Requiem“ für Solostimmen, Chor und Orchester wird der hiesige Mozartchor, der im vergangenen Jahre mit der dreimaligen Aufführung von Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ einen unvergeßlichen Erfolg hatte, unter Mitwirkung von Anneliese Gehring (Sopran), Martha Weymann (Alt), Wilhelm Purrmann (Tenor), Ludwig Fischer (Baß) und des ganzen Symphonischen Orchesters der Stadt Speyer unter der Leitung von Kapellmeister Fritz Barth am 3. Dezember in der St. Peterskirche aufführen.

Auftrag und Entstehung dieses Werkes, das Mozart auf dem Sterbebett schrieb, aber nicht vollenden konnte, sind seit jeher mit einem romantisch-mystischen Schein umgeben worden. Es muß für den Künstler, der den Todeskeim in sich spürte, ein ergreifendes Erlebnis gewesen sein, als plötzlich ein Unbekannter von unheimlichem Aussehen in grauer Kleidung bei ihm die Komposition einer Totenmesse bestellte, zumal, wenn dieser Fremde vor der letzten Reise nach Prag nochmals erschien und an das Werk erinnerte. Man nimmt an, daß dieses Werk: „Requiem“, Graf von Waltegg bestellen ließ, um es, wie er es bei anderen Kompositionen auch getan haben

soll, als eigenes Werk auszugeben.

Wie dem auch sei, sicher ist nur, daß dieses mit letzter Hingabe geschaffene Werk, an dem der große Meister noch vier Stunden vor seinem Tode arbeitete und dessen berühmtes „Sacrificium“ er nochmals auf dem Sterbebett bei seinen Freunden leise andeutete, bei seinem Tode unvollendet blieb. Später wurde es von seinem Lieblingschüler Süßmayr vollendet.

Dieses gewaltige Werk bei dem der Meister schmerzlich fühlte, daß es sein eigenes Requiem werde, ist in seiner wundervollen Verquickung Mozartschen Wesens und altklassischen Geistes das Höchste und Erhabenste, das ein Menschengestalt erschaffen konnte. Der ungeheure Erfolg, den das Werk in der ganzen Welt errang, zeigte, wie sehr Mozart den Menschen zu Herzen gesprochen hatte.

Um dieses große Erlebnis der hiesigen wie der Landbevölkerung zu vermitteln, wurden die Eintrittspreise absichtlich äußerst niedrig gehalten. Den Vorverkauf der Karten und der Programme mit Text haben übernommen: Musikhaus Müller, Ott und Braunbarth, A. Hetterich und Friseursalon Moser am Bahnhof. —

Rheinwasserstände
Konstanz 299 (+4), Rheinfelden 381 (+54), Breisach 396 (+134), Straßburg 435 (+110), Karlsruhe 553 (+30), Mannheim 467 (+41), Mainz 420 (+28), Bingen 327 (+30), Caub 384 (+38).

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Maria Wiedemann
geb. Franz

ist nach kurzer Krankheit wohl vorbereitet am Samstagabend in Gottes ewigen Frieden eingegangen.

Professor Alfred Wiedemann
Marianne Matschoss geb. Wiedemann
Ulrich Matschoss
Otilie Rebstock

Bruchsal, Wilderichstraße 10
Beerdigung: Dienstag 16 Uhr
Seelenamt: Mittwoch, 7 Uhr in der Hofkirche

Gerd - Carlheinz

Unsere Zwillinge Gisela und Sigrid haben ein Brüderchen bekommen

Gerd Baumann und Frau Annemarie
geb. Fachinger

Bruchsal, den 16. Nov. 1950 z. Zt. Privatklinik Dr. Rettig

Auf vielseitigen Wunsch!

Kaltplatten-Kurs
(Wiederholung)

am Dienstag, 21. November,
nachmittags 15—18 Uhr
abends 20—23 Uhr
im Café Kull, Bruchsal

Die Sparsamen waschen

mit **UXORIL**

250 GRAMM C55
500 GRAMM C75

seifenhaltiges
Waschpulver

FOLL & SCHMALZ BRUCHSAL

REVAL

kein Raucherhusten
leicht würzig · fein
lang · dick · rund
immer ein Genuss

Bekanntmachungen

Güterrechtsregister Bd. I Nr. 67:
Eheleute Harry Fleischhauer,
Bauingenieur und dessen Ehefrau
Ise Fleischhauer geb. Heinz
in Langenbrücken haben durch Ehevertrag vom 16. Oktober 1950 Gütertrennung vereinbart.

Bruchsal, den 9. November 1950
Amtsgericht

Güterrechtsregister Bd. I Nr. 68
15. 11. 1950. Ernst Jonitz, Mechaniker
und dessen Ehefrau Hildegard geb. Kronimus,
bd. in Bruchsal, Badgasse 19: Der Ehefrau Hildegard Jonitz ist das Recht entzogen, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte ihres Ehemannes zu besorgen und denselben zu vertreten.

Amtsgericht

BIHLODON
GIBT IHREN ZÄHNEN GLANT !

Autoverleih an Selbstfahrer
mit neuen Fahrzeugen
AUTO-WOLL BRUCHSAL
Rheinstr. 13 Tel. 513

Jetzt Engel-Drogerie

Inh. Ewald Mayer - Württembergerstraße 14
(frühere Stadtapotheke)

Eröffnung Montag, den 20. Nov. 1950

Drogen - Chemikalien - Parfümerien - Verbandsstoffe - Sanitäre und Haushalt-Artikel
kosmetische - pharmazeutische Spezialitäten